Mennonitische Rundschau

Lasset uns fleissig sein, zu halten die Einigkeit im Geist

Ein christliches Familienblatt — Gegruendet im Jahre 1877

111. Jahrgang | Winnipeg, Manitoba, | Mittwoch, 2. März 1988 | Nr. 5

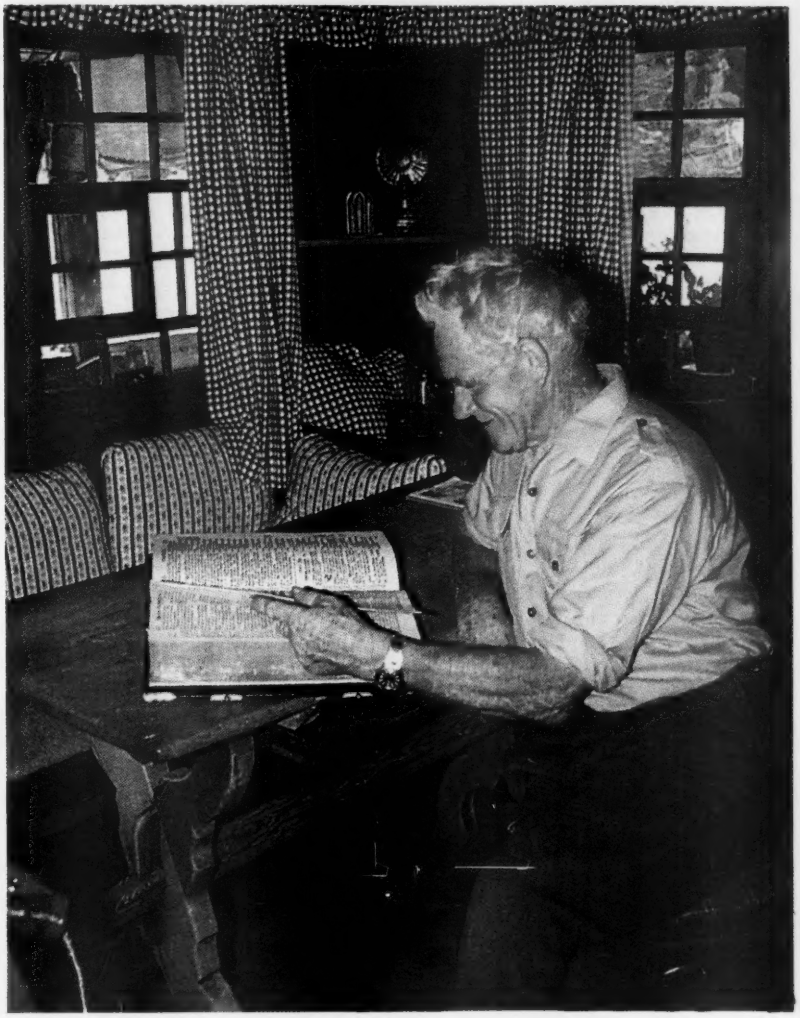
Bibellese

Die Bibel
mußt du langsam lesen,
behutsam
und mit wachem Ohr,
und soll dein
krankes Herz genesen,
so lies es laut
dir selber vor.

Wie edlen Wein
mußt du sie trinken:
Bedächtig —
und in stiller Stund.
Wenn Welten
um dich her versinken,
tut sie dir
ihr Geheimnis kund.

Wie Roggenbrot
mußt du sie essen:
Besinnlich —
ohne Hast und Gier.
So wie im Kloster
weltvergessen
ein Beter
betet sein Brevier
stille hier.

Und wie ein scheues Reh
verweile
seitab vom Weg
im dichten Grün,
bis dir aus
jeder Bibelzeile
Vergißmeinnicht
entgegenblühn.



Und wie in
abgeleg'ner Klause
verharre gerne
im Gebet,
wenn dich
in schöpferischer Pause
der Odem Gottes
sanft umweht.

Viel Unkraut
wuchert auf den Feldern,
draus keine Biene
Honig saugt.
Viel dürres Holz
liegt in den Wäldern,
das schier nur
zum Verbrennen taugt.

Ich grub so viel
mit meinem Spaten
und immer
war es Wüstensand —
bis ich an
jenes Buch geraten.
darin ich
Gold und Silber fand.

Auf alle meine
tausend Fragen
gab Antwort mir
das heilge Buch,
hat um mein
kaltes Herz geschlagen
den Frieden,
wie ein warmes Tuch. — H.D.

Kann ich mich auf die Bibel verlassen?

Von Dr. H.H. Janzen †

An den Eingang zu meinem Aufsatz möchte ich die Worte unseres Herrn Jesu Christi nach Joh. 8,31-32 stellen: "Da sprach nun Jesu zu den Juden, die an ihn glaubten: So ihr bleiben werdet an meiner Rede, so seid ihr meine rechten Jünger und werdet die Wahrheit erkennen und die Wahrheit wird euch frei machen." Sodann nach Vers 47: "Wer von Gott ist, der hört Gottes Wort; darum hört ihr nicht, denn ihr seid nicht von Gott." Viel wird heute über die Bibel, ihre Wahrhaftigkeit, Zuverlässigkeit und Autorität gesprochen und geschrieben. Dem Teufel ist es mit seiner uralten Frage: "Sollte Gott gesagt haben", gelungen, in die Herzen vieler Christen, besonders aber der "Schriftgelehrten", Zweifel an der Bibel zu streuen und sie damit auf den Weg der Rebellion wider Gottes Wort zu führen. In Schriften und Reden wird die Bibel zerfetzt und für den Glauben bleibt keine Wahrheit mehr, auf die er sich stützen, an die er sich klammern könnte. Wie ein Wrack auf stürmischer See, so werden Christen heute auf den Wogen des Lebens hin- und hergeworfen, ohne Halt und ohne Ziel. Das ist ein bedauernswertes und ein jämmerliches Christentum und ganz gewiß nicht das, welches Christus gekommen ist uns zu bringen.

Unser Thema fragt: **Kann ich mich auf die Bibel unbedingt verlassen?** Der Gläubige ist in seinem Leben völlig auf Christum geworfen, der durch den Heiligen Geist in ihm wohnt. "Wer Christi Geist nicht hat, der ist nicht sein." Und hierzu noch das Jesuswort: "Ich will euch nicht Waisen lassen, ich komme zu euch". Er wird vom Heiligen Geist geleitet und das ist ein bestimmtes Merkmal der Gotteskindschaft. Ja, "derselbe Geist zeugt mit unserm Geist, daß wir Gottes Kinder sind".

Das Zeugnis des Heiligen Geistes aber ist nicht zu trennen von dem Wort Gottes. Jesus spricht: "Die Worte, die ich rede, die sind Geist und sind Leben" (Joh. 6,63). Damit sind wir nun auf die Bibel, das Wort Gottes, zu sprechen gekommen und wollen versuchen auf die im Thema gestellte Frage zu antworten.

I. Man kann sich nur auf etwas oder auf jemanden, der zuverlässig ist, verlassen.

Ist die Bibel zuverlässig? Darauf antworten wir:

Wenn der Herr Jesus sich zu der Bibel bekannte, muß sie zuverlässig sein. Daß er solches getan hat, ist offenbar. Wiederholt hat er sich auf die Schrift des alten Testaments berufen, sie zitiert und gelehrt.

Wenn er den Jüngern auf dem Wege nach Emmaus "die Schrift eröffnet", merken wir daraus, daß er selbige anerkannte. "Und fing an von Mose und allen Propheten und legte ihnen alle Schriften aus, die von ihm gesagt waren."

In der Versuchungsstunde schlug der Herr Jesus den Satan mit dem Wort Gottes und berief sich viermal auf dasselbe mit den Worten: "Es steht geschrieben" (Matthäus 4, 4.6.7.10.). War es nicht ein offenes Bekenntnis zum Alten Testament, wenn der Herr Jesus zu den Juden sagte: "Suchet in der Schrift, denn ihr meint, ihr habt das ewige Leben darin; und sie ist es, die von mir zeugt" (Joh. 5,39). Und weiter in den Versen 46 und 47 desselben Kapitels: "Wenn ihr Mose glaubtet, so glaubtet ihr auch mir; denn er hat von mir geschrieben. So ihr aber seinen Schriften nicht glaubt, wie werdet ihr meinen Worten glauben?" In der Geschichte Jesu von dem armen Lazarus und dem reichen Mann im Totenreich, läßt er Abraham dem reichen Mann antworten: "Hören sie Mose und die Propheten nicht, so werden sie auch nicht glauben, wenn jemand von den Toten aufstünde" (Lukas 16,31).

Oft hören wir den Herrn Jesus darauf hinweisen, daß die Schrift erfüllt sei. Ich zitiere hier zwei dieser Schriftstellen und zwar Johannes 15,25: "Doch daß erfüllt werde der Spruch in ihrem Gesetz geschrieben: sie hassen mich ohne Ursache" (Psalm 69,5). Sodann Lukas 4,21: "Und er fing an zu sagen zu ihnen: Heute ist diese Schrift erfüllt vor euren Ohren". Aber nicht nur in Bezug auf das Alte Testament spricht der Herr Jesus als von Gottes Wort, sondern auch seine Worte bezeichnet er als des Vaters Worte. In Johannes 12,49 steht der Ausspruch von ihm gesprochen: "Denn ich habe nicht von mir selber geredet, sondern der Vater, der mich gesandt hat, der hat mir ein Gebot gegeben, was ich tun und was ich reden soll." So kann er nun in seinem hohepriesterlichen Gebet Joh. 17,8 sagen: "Denn die Worte, die du mir gegeben hast, habe ihn ihnen gegeben."

Somit kommt den Reden Jesu beides, Altes und Neues, in wunderbarer Wechselbeziehung vor. Alles ist für ihn Gottes Wort und zeigt uns, daß die Heilige Schrift seine Bibel war.

Der Herr Jesus geht aber noch einen Schritt weiter. Nicht nur das Alte Testament und seine eigenen Worte sind für ihn Gottes Wort, sondern er bekennt sich auch bestimmt zu den Worten seiner Jünger, denen er das Wort gegeben hat. Joh. 17,14 lesen wir: "Ich habe ihnen gegeben dein Wort und die Welt haßt sie." Und weiter in Vers 20: "Ich bitte aber nicht allein für sie, sondern auch für die, so durch ihr Wort an mich glauben werden." Für mich liegt in diesen Worten des Herrn Jesu der Beweis dafür, daß auch die Worte der Apostel, von ihnen gesprochen und geschrieben, Christi Worte, oder Worte des Vaters sind.

Der Herr Jesus hat sich also zur ganzen Bibel bekannt, deshalb muß sie zuverlässig sein, und ich kann mich durchaus auf sie verlassen. Die Bibel meines Heilandes ist auch meine Bibel!

II. Auch alle Schreiber des Neuen Testamentes bekennen sich zur Heiligen Schrift, deshalb muß sie zuverlässig sein.

Unter den Evangelisten ist es wohl besonders Matthäus, der oft davon spricht, daß die Schrift, gemeint ist natürlich das Alte Testament, erfüllt sei. Etwa neunmal heißt es bei ihm im Blick auf gewis-

se Aussprüche Jesu und verschiedene Begebenheiten in seinem Leben: "auf daß erfüllt würde, was geschrieben steht." Bei Johannes kommt dieser Ausdruck wohl viermal vor.

Auch die Apostel berufen sich oft auf die Schrift als erfüllte. In 1. Kor. 15, in welchem wir die vielumstrittene Lehre Pauli von der Auferstehung der Toten lesen, zeigt der Schreiber in den Versen 3 und 4, daß Christus für unsere Sünden gestorben sei "nach der Schrift", sodann, daß er begraben und am dritten Tage auferstanden sei "nach der Schrift".

Für Paulus waren alle Schriften von Gott eingegeben, oder eingehaucht. Petrus betont, daß der Geist Christi in den Propheten gewesen sei, welche unter seiner Inspiration von den Leiden und der Herrlichkeit Christi geschrieben haben. Für ihn war die Weissagung nicht aus menschlichem Willen entstanden, "sondern die heiligen Menschen Gottes haben geredet, getrieben von dem Heiligen Geist" (2. Petr. 1,21). Die Wiedergeburt eines Menschen geschieht nach Petrus aus "unvergänglichem Samen, nämlich aus dem lebendigen Wort Gottes, das da ewiglich bleibt". Es würde den Rahmen meiner Aufgabe sprengen, wollte ich auf alle Stellen in den Briefen eingehen, die da zeigen, daß die Schreiber des Neuen Testaments sich zu der ganzen Bibel bekennen.

Selbst das von ihnen verkündigte Wort betrachteten die Apostel nicht als Menschenwort, sondern als Wort Gottes. Paulus schreibt im 1. Thessalonicherbrief, Kap. 2, Vers 13: "Darum danken auch wir ohne Unterlaß Gott, daß ihr, da ihr empfinget von uns das Wort göttlicher Predigt, es aufnahmt nicht als Menschenwort, sondern, wie es denn wahrhaftig ist, als Gottes Wort."

Ich muß hier mit diesem Teil des Vortrages abbrechen. Wir fragen nur noch im Blick auf die Schreiber des Neuen Testaments: Waren sie zuverlässige, wahrhafte Leute? Kann man ihnen Glauben schenken? Ich antworte auf diese Frage gern mit folgendem Argument: Entweder waren sie die größten Betrüger, die es je auf Gottes Erdboden gegeben hat, oder sie waren wahrhafte Zeugen. Wären sie Betrüger gewesen, dann kann man es sich nicht vorstellen, daß in den nun bald 2000 Jahren Millionen von Menschen ihre Schriften gläubig gelesen und aus denselben für ihren Glauben Licht und Kraft geschöpft haben. Waren alle diese Gläubigen wirklich so naiv, oder dumm, sich ohne weiters irreführen zu lassen? Nein, diese Schreiber waren zuverlässige, wahrhafte Menschen. Sie bekannten sich zur ganzen Bibel und deshalb können auch wir uns durchaus auf die Schrift verlassen.

III. Endlich erwähnen wir noch die Erfahrungen, die unzählige Gläubige durch die Bibel gemacht haben, die die Zuverlässigkeit derselben bestätigen.

Denken wir an die Christen in der Welt, müssen wir leider feststellen, daß sie sich grundsätzlich vielfach stark voneinander unterscheiden.

Es gibt viele Christen, die diesen Namen tragen, weil sie in eine christliche Familie geboren und von einer Kirche zu Christen gestempelt wurden, wiewohl sie keine persönliche Stellung zu Christus bezogen haben.

Es gibt "Schriftgelehrte", die das Studium der Theologie aufgegriffen haben wie andere ein wissenschaftliches Fach studieren, weshalb sie nun auch behaupten, die Bibel müsse wissenschaftlich behandelt und gedeutet werden, jegliche andere Methode des Forschens in der Schrift gelte nicht.

Es gibt aber auch Menschen, Gott sei Dank, die durch das Wort Gottes zum lebendigen Glauben an Christus gelangt sind. Sie sind **Kinder Gottes,** des Allerhöchsten, geworden und rühmen nun die unbeschreibliche Gnade Gottes. Sie nähren sich am Wort Gottes, der vernünftigen und lauteren Milch, und man kann beobachten, wie sie im geistlichen Leben wachsen und zunehmen.

Sie haben die wunderbare **Heilsgewißheit,** die ihnen aus dem Wort geschenkt wurde, wie wir in 1. Joh. 5,13 lesen: "Solches habe ich euch geschrieben, die ihr glaubt an den Namen des Sohnes Gottes, auf daß ihr wisset, daß ihr das ewige Leben habt." Dieses Wissen stärkt sie im Kampf des Glaubens und im Dienst für den großen Meister. Für sie ist die Bibel nicht nur ein anderes religions-philosophisches Buch, sondern Gottes Stimme an die Menschen, eine Offenbarung des unsichtbaren Gottes in einer dunklen und finsteren Welt.

Sie ziehen sicher den Weg des Lebens und werden durch die Bibel **bewahrt vor Irrtümern und Irrwegen.** "Dein Wort ist meines Fußes Leuchte und ein Licht auf meinem Wege." Die Bibel gibt ihnen Lebensweisheit, die man auf keiner Schulbank und in keinem Hörsaal der wissenschaftlichen Anstalten erlangen kann. "Ich bin gelehrter denn alle meine Lehrer; denn deine Zeugnisse sind meine Rede. Ich bin klüger denn die Alten; denn ich halte deine Befehle." (Psalm 119,50.12)

Wir leben in einer Zeit der sich überstürzenden, politischen Ereignisse. Millionen Menschen fragen heute im Blick auf dieselben und auf die Ratlosigkeit der Großen in der Welt angesichts der sich dichtenden unheilverkündenden Geschehnisse des Tages: Wohin steuern wir? Was wartet unser? Wenn man es auch öffentlich nicht bekennt, so sind doch die Herzen der Menschen erfüllt mit Angst vor den kommenden Ereignissen. Der bibelgläubige Christ dagegen sagt mit Petrus: "Wir haben desto fester das prophetische Wort und ihr tut wohl daran, daß ihr darauf achtet als auf ein Licht, das da scheint in einem dunklen Ort, bis der Tag anbreche und der Morgenstern aufgehe in eurem Herzen." Viele der Weissagungen der Heiligen Schrift sind schon in Erfüllung gegangen und die noch ausstehenden werden sich auch erfüllen.

Wahrlich, wir können uns auch heute, ja gerade jetzt, auf die Bibel voll und ganz verlassen. Aus dem Grunde sagen wir mit Luther: "Das Wort sie sollen lassen stah'n." "Wer aus Gott ist, der hört meine Rede", hat der Herr Jesus gesagt. An unserer Stellung zur Bibel zeigt sich unser wahres Verhältnis zu Christus.

Missionsnachrichten

Genesung für die Seele

(Kajiji, Zaire)

Als ich den Steg zur Kinderabteilung unseres MB Hospitals in Kajiji, Zaire entlang ging, empfand ich ein Grauen, eine Furcht vor den Worten, welche wirklich gesprochen werden mußten. Vor zwei Tagen hatte eine Familie ein Mädchen zu unserem Hospital getragen; sie war dem Tode nahe, als sie ankam, darum waren die Worte an diesem Morgen nicht unerwartet, aber die Objektivität und die Endgültigkeit, mit welchen sie gesprochen wurden, machten ihren Einschlag.

"Wie sieht es mit dem kleinen Mädel?"

"Oh, elle est decede; elle est morte hier soir." "Ach, sie ist tot, sie starb in der vorigen Nacht."

Es war ein erwartetes Ereignis, so unbemerkenswert, daß es wenig Gefühl hervorrief. Aber folgendes ist ein Auszug aus meinem geistlichen Journal. Ich schließe ihn hier ein, weil grundlegende Gedanken über das Christliche Leben dadurch überbrückt werden.

Sie ist tot; sie starb irgendwann während der Dunkelheit einer afrikanischen Nacht. Sie war ungefähr neun Jahre alt, bis auf die Knochen abgezehrt. Ihre Schultern steckten hervor wie die Seitenlehnen eines alten Schaukelstuhles, ihre Rippen vorspringend wie die Sprossen einer Krippe, ihre Oberschenkel nicht größer als das Handgelenk eines Säuglings...

"Wie sieht es mit dem kleinen Mädel mit dem verzogenen Gesicht?"

"Ach, sie ist in der vorigen Nacht gestorben."

Oft erwache ich des Nachts und sehe die Gesichter der Kranken, der Leidenden, der Verhungernden, und der Sterbenden. Vielleicht ist dieses notwendig. Herr, hilf mir nie so unempfindlich zu werden, daß die Gesichter nicht erscheinen, aber hilf mir auch eine Bürde zu tragen, die zur Tat treibt, die deinem Namen Ehre bringt. Das ist manchmal schwer. Hilf mir, Vater, die Schmerzen, die erzeugt worden sind, zu lindern.

Massenhaft gibt es weltliche und Christliche Literature, welche sich mit starkem Gefühl in schweren Situationen befaßt. Aber wie wurde Jesus fertig mit den schrecklichen Anforderungen der Krüppel, der Aussätzigen, der Kranken und Sterbenden, die ihm täglich begegnet sein müssen? Wiederholt spricht die Schrift von seinem Erbarmen (Matt. 9,36; Matt. 20,34; Markus 1,41; Lukas 15,20) Jesus war niemals gleichgültig. Doch in seiner menschlichen Natur wurde er "versucht allenthalben gleich wie wir, doch ohne Sünde." (Heb. 4,15).

Unser Herr litt und rang über den Abgrund der zerrissenen Gefühle, wurde aber niemals von solchen Mächten überwältigt. Wie würde er solche denkbar vernichtende Situationen behandeln? Durchs Gebet, durch enge Gemeinschaft mit dem Vater und durch die Kraft des Heiligen Geistes? Natürlich. Und dies muß auch heute für die Gläubigen gelten. Aber laßt uns einen scharfen Blick werfen auf einen anderen Gesichtspunkt.

Jesus konnte sich anstatt nur auf das Physische, auf das Ewige konzentrieren und dieses ermöglichte ihn, fortwährend die Kranken, Verkrüppelten, Hoffnungslosen und Sterbenden zu begegnen. Bilder von verhungernden Kindern mit geschwollenen Bäuchen und trüben Augen, von dem durch Tuberkulose verzehrten Leib, und durch Aussatz verrenkten Gliedern greifen uns in unserer Menschlichkeit heftig an. Und alle unsere Sinne und Gefühle sollten auch bis aufs äußerste gespannt sein. Aber empfinden wir dieselbe Besorgnis und Qual, wenn wir einen geistlich verstörten und sterbenden Freund, Nachbar oder ein Familienglied sehen? Für die meisten unter uns hat dieses nicht denselben starken unwiderstehlichen Eindruck. Aber gerade für die verlorenen Seelen flossen die Tränen Christi und für sie empfand er die stärksten Gefühle.

Als Jesus ans Bett seines sterbenden Freundes Lazarus gerufen wurde, schob er seine Reise mutwillig auf. Die Schrift weist darauf hin, daß er einige Tage verzog. Als der Herr dann beim Grabe Lazarus ankam, weinte er (Johannes 11,35). Sonderbar. Jesus verzieht seine Reise, damit Lazarus sterben kann, und weint dann, weil er gestorben ist. Deutlich flossen die Tränen also nicht um den physischen Tod. Jesus weinte wegen der Sünde, des Verderbens und der Entstellung, welche der Tod in die Welt gebracht hat. Christus ist schmerzlich berührt von dem Leiden und Tod seines Freundes, aber er weint, weil die Menschheit von Gott getrennt ist.

Später wandte sich Jairus, ein Oberster der Schule, an Jesus, weil seine einzige Tochter im Sterben lag. Fast erdrückt wurde Jesus, als er durch die Menge der aufgeregten Menschen drang, da stand er plötzlich stille und wollte wissen, wer seine Kleider angerührt habe. (Lukas 8,46) Welche Naivität! War nicht die Menge zu groß und unbändig? War er nicht zu einer weit wichtigeren Mission berufen?

Aber für Jesus war das Heilen nur der Weg zu einem Verhältnis mit Gott und der Weg zur Erlösung und dem ewigen Leben. Indem er die Frau zwingt sich vorzustellen (Lukas 8,47 ff), kann Jesus ihr beweisen, daß Heilung mehr als nur physisch ist. Deswegen verzieht Jesus seine dringende Mission, um die geängstigte Frau zu tadeln. Dann erst durfte sie "in Frieden hingehen" (Lukas 8,48). Dies war nicht einfach die Heilung des Glaubens denn "in Frieden hingehen" bedeutet eine vollkommene Heilung im Verhältnis zu Gott und den Menschen. Im Blick auf die Ewigkeit ist physische Heilung ohne geistliche Erweckung und Erneuerung nur zeitweilig.

→

Das walte Gott!

Das walte Gott, der helfen kann!
Mit Gott fang ich die Arbeit an,
mit Gott nur geht es glücklich fort,
drum ist dies auch mein erstes Wort:
Das walte Gott!

Tu ich mein Werk mit Gottes Rat,
der mir beistehet früh und spat,
dann alles wohl geraten muß;
Drum sprech ich nochmal zum Beschluß:
Das walte Gott!

Johannes Betichius

Das Physische ist uns und auch Gott äußerst wichtig, aber weil es irdischer und vergänglicher Natur ist, müssen wir uns fragen, wo die größte Betonung sein sollte. Und auf dem Missionsfeld der dritten Welt, wo es so sehr viel Krankheit und Armut gibt, könnte man sehr leicht alle Zeit, Energie und alles Bemühen dem Zeitlichen widmen und dabei gänzlich verfehlen die gute Nachricht von Jesus Christus mitzuteilen. Dabei verfehlt der Gläubige den wahren Zweck des christlichen Lebens und folglich die unbeschränkte Freude welche das christliche Leben mit sich bringt. Nicht allein vom Dienst im Werk Gottes erreichen wir unsere größte Freude und Erfüllung vielmehr von dem Bewußtsein, daß unser heiliger, allmächtiger Gott uns erwählt hat zu seinem göttlichen Plan im Weltall beizutragen. Barclay schreibt: "Nie muß ein Christ in irgend einem Dienst, den Gott ihm zu tun gibt mit Stolz erfüllt werden; er muß mit Verwunderung und Ehrfurcht erfüllt werden, daß Gott ihn für würdig erfunden hat an seiner Arbeit teilzunehmen."

Solche Einsicht hält unser Bestreben in richtiger Perspektive. Nie sollten wir von der Aufgabe überwältigt werden, ob es die Evangelisation der Massen ist, sich mit Armut, Krankheit oder Tod abzufinden, einem widerstrebenden Nachbarn ein Zeugnis abzulegen, oder mit unserm ungläubigen Familienglied vom Glauben an Christus zu sprechen. Gott hat uns für eine Arbeit erwählt, er achtet uns würdig. Man hat gesagt: "In seinem Willen ist unser Friede." Nicht nur seinen Willen tun aber in seinem Willen bleiben in dem Bewußtsein von ihm erwählt zu sein. Aber unsere Aufgabe ist groß und unsere Botschaft dringend. Vielleicht gehen wir morgen auf einem sandigen Steg und fragen: "Wie sieht es mit unserm Nachbar, unserm Geliebten, unserm Mitarbeiter?" und wir werden jene entsetzlichen und verhängnisvollen Worte hören: "Ach, sie ist tot." Ja, sie ist letzte Nacht gestorben, aber sie kann in der Ewigkeit sein, weil Gott uns erwählte, Zeugen seiner freien Gabe der Erlösung durch seinen Sohn Jesus Christus unsern Herrn zu sein.

Paul Bottom

(Paul und Cathy Bottom dienen als Missionare in Kajiji, Zaire, wo Paul am MB Hospital Arzt ist.)

Fragekasten

H. Regehr
Clearbrook, B.C.

Frage: Es wird viel über den verlorenen Sohn nach Lukas 15 gepredigt. Aber nebenbei sitzt der ältere Bruder. Wie steht es um ihn? Ist er so fromm, wie er sich stellt?

Antwort: Nein, er ist nicht so fromm, wie er sich stellt. Aber vielleicht ist es gefährlich, ihn anzutasten. Denn er repräsentiert eine Gruppe von Gliedern in der Gemeinde, die beständig im Dienst der Gemeinde stehen. Auch machen sie die meisten Beschlüsse in der Gemeinde. Aber ihr Herz ist nicht rechtschaffen vor Gott. Wenn sie ihren Arbeitsbericht geben, so leuchtet ihr Ich immer wieder hervor. Damit zeigen sie, wie kleinlich sie sind. Denn sie wollen auch von der Gemeinde die Anerkennung haben. In ihrem Herzen ist es so enge, daß sie nicht Raum haben für den jüngeren Bruder. Sie sagen zum Vater "dein Sohn," nicht "mein Bruder". Aber dieser Umstand hat noch einen besonderen Grund. Der Bruder hatte gesündigt — Gott hatte ihm vergeben. Nur er konnte es dem Bruder nicht vergeben. Das aber ist eine sehr ernste Sache. "Vergebet, so wird euch vergeben. Wenn ihr stehet und betet, so vergebet."

Im Himmel ist Freude über den verlorenen Sohn, der nach Hause gefunden hat. Er stand draußen vor der Tür und war zornig. Nach seiner Meinung ist der Vater zu milde und zu gnädig. So leicht sollte dieser Bruder nicht zurück in die Familie kommen. Nach seiner Meinung müßte er noch bestraft werden. So sind die Gesetzeschristen. Sie wollen da noch strafen, wo Gott vergeben hat. So sitzen sie zu Gericht, wo andere sich freuen, daß der gefallene Bruder nach Hause gefunden hat. Der Vater hat das letzte Wort in der Unterhaltung. Aber das verhallt irgendwo in der Ferne. Es wurde nicht aufgenommen. Das letzte Bild von dem ältesten Bruder ist, daß er draußen steht und murrt. Er wollte nicht hereinkommen. Er wollte sich nicht mitfreuen. Er kritisiert sogar den gutherzigen Vater: "Du hast mir nie ein Böcklein gegeben. Aber für diesen deinen Sohn, der mit den Huren Umgang gehabt hat, hast du das gemästete Kalb geschlachtet." Wo war der ältere Bruder, als der jüngere das Haus verließ? Der Reife nach, hätte er sollen Seelsorge tun. Ob er das auch nicht wollte? So hatte der ältere Bruder manche Schwierigkeiten: er war neidisch, kleinlich, egoistisch, eifersüchtig und eigensinnig, denn er wollte nicht; war zornig ohne Grund. Aber er saß zu Gericht über seinen reuigen Bruder. Er wäre niemals fähig gewesen, an seinem Bruder Seelsorge zu tun.

Da staunt man über den Herrn Jesus, wie der einmal an Petrus Seelsorge tat. Petrus hatte ihn verleugnet. Jesus fragt ihn: "Hast du mich lieb?" Und darauf folgt der Auftrag zum Dienst. Oder Jesu Seelsorge an der Ehebrecherin: "Hat dich niemand verdammt? Ich verdamme dich auch nicht. Gehe hin und sündige hinfort nicht mehr." Ich denke, die hat nie mehr diese Sünde begangen. Das war ein Meisterstück. Wenn der ältere Brüder doch hätte von seinem Vater Liebe und Vergebung lernen wollen! Aber er hat nicht. Wir wissen von ihm nur: "Er wollte nicht." Das ist Eigensinn. Und nach Sam. 15,23 ist Eigensinn Abgötterei und Götzendienst. Wenn doch alle älteren Brüder und Schwestern von diesem Manne lernen wollten, wie man es nicht macht!

Wir leben alle im Reich Gottes vom Nehmen und Geben. Unser Nehmen heißt Beten, und unser Geben heißt Lieben.

F.v. Bodelschwingh

Frauen- und Familiendienst

Verstehen wir das Evangelium richtig, so müssen wir nicht nur vom Gebot der Liebe sprechen, sondern vom Gebot der Wirksamkeit der Liebe.
Wie leicht geben wir uns mit Liebesgefühlen zufrieden, ohne auch nur den kleinen Finger zu rühren! Je mehr man wirklich liebt, um so mehr müht man sich auch um die Wirksamkeit, um den Erfolg im Dienst am Nächsten.
Nirgends sind uns aber im Evangelium genau umschriebene Handlungsweisen auferlegt, wie wir die Liebe verwirklichen sollen. Die müssen wir in eigener Verantwortung auswählen.

Rene Coste

Mache alle guten Menschen nett!

Eine junge Mutter brachte ihre fünfjährige Tochter zu Bett und betete mit ihr das Abendgebet.

Die Kleine sagte immer erst zwei oder drei Versgebete und fügte dann eine eigene kindliche Bitte in ihren eigenen Worten hinzu.

Als sie an diesem Abend ihre gereimten Gebete gesprochen hatte, hielt sie einen Augenblick inne und setzt dann folgende Bitte hinzu, die einen nachdenklich machen kann: "Lieber Gott, mache alle bösen Menschen gut und alle guten Menschen nett."

Es ist schwer zu sagen, was sie hinter diesem letzten Teil ihrer Bitte alles verbarg, aber man kann es sich doch ungefähr vorstellen. Ja, wenn doch alle guten Menschen auf der Welt auch nett wären! Wenn alle, die sich zum christlichen Glauben bekennen — die zur Kirche gehen — die in kirchlichen Arbeitskreisen tätig sind — die der Welt gegenüber die Kirche vertreten — so umgänglich, gewinnend und liebenswürdig wären, wie es die Nachfolger sein müßten!

Allzu häufig verrichten gerade diejenigen, die behaupten, das Werk der Kirche zu treiben (die guten Menschen!), ihre Arbeit mit einer Schroffheit, Lieblosigkeit und Unfreundlichkeit, die einem Jünger des Herrn schlecht ansteht. In ihren eigenen Augen mögen sie tatsächlich gut sein, aber unsere Kleine beim abendlichen Gebet hat bestimmt auch sie gemeint.

Unser Herr erwartet, daß seine guten Menschen auch nett sind — freundlich, sanft, gütig, liebenswürdig. Nach den Worten des Paulus sollen sie "der Lehre Gottes, unseres Heilandes, eine Zierde sein in allen Stücken" (Titus 2,10). Oder, wie es in einer modernen Übersetzung heißt, Christen sollen sich in ihrem Alltag so betragen, daß "sie der Lehre Gottes, unseres Heilandes, Glanz verleihen."

Durch ihre Haltung und durch ihr Tun sollen sie die Botschaft von Jesus Christus all denen schmackhaft machen, mit denen sie in Berührung kommen.

Tun wir das? Es besteht die Gefahr, daß sogar die jenigen, die behaupten, die Freude der göttlichen Erlösung erfahren zu haben, der Welt gegenüber ein saures Gesicht zeigen; daß sogar jene, die behaupten, um die Liebe Gottes zu wissen, ihre Mitmenschen durch bittere Worte und scharfe Bemerkungen abstoßen; daß sogar manche, ihren Mitmenschen gegenüber unfreundlich sind.

Vielleicht hatte unsere Kleine beim Abendgebet gerade an sie gedacht: "Lieber Gott, mache alle bösen Menschen gut und alle guten Menschen nett!"

(Hermann W. Gockel)

Reklame hebt den Umsatz

"Ich will nicht, ich will nicht länger in diesem Hause wohnen!" Gott weiß, zum wievielten Male Frau Grube es ihrem Mann sagte. "Diese niedrige Decke erdrückt mich. Alles hier, die ganze Einrichtung. So altmodisch, so zurückgeblieben im Gegensatz zu den modernen Bauten. Die Dielen knarren, die Küche immer voll Rauch, die Türen kreischen, als ob Tiere zur Schlachtbank geführt werden. Und unsere Öfen! Die Zentralheizung ist überall zur Selbstverständlichkeit geworden; aber bei uns — ein häßlicher, uralter Kamin, aus dem es dauernd zieht! Und der Gemüsegarten, der nur zum Trocknen unserer Wäsche benutzt werden kann! Welche Schande...

Herr Grube wurde verwirrt. Seine Frau hatte selbstverständlich ganz recht:

"Aber, Liebste...wer wird denn so was kaufen wollen, dazu noch in so schweren Zeiten? Wenn wir ein paar Jahre warten, könnten wir viel mehr herausschlagen. Aber jetzt..."

"Ich kann nicht warten! Ich will nicht mehr warten" antwortete die Gattin. "Setz' eine Anzeige auf und schicke sie ab. Vielleicht findet sich ein Narr, der das Haus kauft."

Den ganzen Abend kritzelte Herr Gruber mit der Feder, um das Inserat fertig zu kriegen.

Am nächsten Morgen sandte er es der Zeitung...und einen Tag später, als Herr Grube aus seinem Geschäft nach Hause kam, erblickte er das verweinte Gesicht seiner Frau.

"Was ist denn los? Was ist geschehen?" fragte er unruhig.

"Komm her, Karl! Schnell...Sieh, was unsere Zeitung heute von unserem Häuschen schreibt. Höre zu!"

Und Frau Grube, tief erregt, las laut und gefühlvoll das von Herrn Grube verfaßte Inserat:

"Seltene Gelegenheit für Verehrer alter Tradition. Mit schwerem Herzen sind zwei Eheleute bereit, das Nestchen ihrer treuen Liebe, das aus vier Wohnzimmern, zwei Schlafzimmern, einer gemütlichen Küche und nicht weniger gemütlichen zahlreichen Vorratskammern besteht, an einem Feinschmecker

vergangener Kulturen abzutreten. Solch ein Käufer, der den Geruch und den Duft der Vergangenheit zu schätzen versteht, findet alles, was ihm die Illusion der veschollenen Zeit geben kann. Die leicht erreichbare Decke, der Fußboden, der das Echo des Ganges der alten Generation noch wiedergibt, — dies alles entzieht den Betreffenden den Wirren des Lebens und dem Geräusch des modernen Tempos.

Gefühlvoll vernimmt er den singenden Ton der Türen, das Klirren der Fensterscheiben, das melancholische Dröhnen des nächtlichen Windes, im Stamm unserer lieben Vorfahren..."

Da brach die Stimme der Frau Grube. Sie konnte nicht weiterlesen, schluchzte und schrie auf vor Rührung: "Karl, du darfst unser Haus nicht verkaufen! Auf keinen Fall! Für kein Geld!"

Ossip Dumow

Der Paß

In seinem Buch "Gotterleben in Sowjetrußland" berichtet Marzinkowskij, der russische Evangelist, von dem berüchtigten Solowjow, der dreiundzwanzig Morde auf dem Gewissen hatte und zum Tod verurteilt wurde. Solowjow war im Waisenhaus geboren. Seine Eltern kannte er nicht. Mit dreizehn Jahren verübte er den ersten Diebstahl. Seit dieser Zeit war er zwanzig Jahre lang ständiger Gast des Zuchthauses.

Marzinkowskij erzählte ihm von dem Hohenpriester Jesus Christus, der sich um unserer Sünden willen selbst geopfert hat und nun "auf ewig selig machen kann, die durch ihn zu Gott kommen". Der Mörder verstand, daß Gottes Wort von ihm sprach. Dann erhielt er von dem Evangelisten ein Bild, das den verlorenen Sohn bei seiner Heimkehr zeigte. Dies Bild wurde, wie er selbst sagte, sein Paß, mit dem er in den Tod ging. Als man ihn zur Hinrichtung abführte, ging er, so berichteten die Mitgefangenen, heiter seinen letzten Gang. So wirklich stand ihm sein Hoherpriester vor Augen und so greifbar nahe das Ziel seines Glaubens, das ewige Leben.

In der Schule des Lebens — wollen lernen, wie wir im Himmel Häuser bauen können

Pastor James ist bis heute noch Leiter der Shimuna MB Gemeinde in Zaire, Afrika. Seine Predigten haben durch die vielen Jahre seines Dienstes, so manch einen Heiden zum Herrn Jesus geführt und viele Gläubige im Glauben gestärkt.

An einem Sonntag hatte er als Text Matthäus 6,19-20 gewählt. "Ihr sollt euch nicht Schätze sammeln auf Erden, da sie die Motten und der Rost fressen und da Diebe nachgraben und stehlen. Sammelt euch aber Schätze im Himmel..."

"Wie können wir im Himmel Schätze sammeln?" fragte er die Zuhörer.

"Wir wissen nicht; sag' es uns," kam die Antwort von den Bänken.

"Gut. Ich werde es euch mit einem Gleichnis erklären: Ein Mann hatte viele Reichtümer — ein Haus von Ziegeln gebaut, mit einem starken Blechdach und sogar Glasfenster. Er besaß ein Radio, Fahrrad, teure Kleider, auch Ziegen, Enten und Schweine. Aber, wenn der Kollektenkorb am Sonntag herumgereicht wurde, dann legte er nur ganz wenig rein, manchmal garnichts. Nach Jahr und Tag starb dieser Mann und er kam zum Himmel, denn er war ein Christ.

Ein Engel rief ihn zu sich und sagte: "Komm mit. Ich habe von Gott den Auftrag, dir deine Himmelswohnung zu zeigen — deinen Schatz, den du dir hier gebaut hast."

Der Mann war ganz gespannt, welch eine Wohnung er wohl vorfinden würde. Der Engel führt ihn eine goldene Straße entlang. Zuerst kamen sie zu einem schönen, zweistöckigen Haus, einem Palast. Er dachte bei sich, dieses wird wohl mein Haus sein. Doch der Engel führte ihn vorbei.

Das zweite Haus war nicht so schön und viel kleiner, aber er könnte sich damit begnügen. Wieder wurde er enttäuscht. Der Engel führte ihn vorbei, bis sie zu einer armseligen, einfachen Grashütte, ganz außer der Stadt kamen. Sie war schon von den Ameisen zerfressen und hatte weder Tür noch Fenster.

"Hier, dieses ist dein Heim für alle Ewigkeit," sagte der Engel sehr ernst. "Das ist alles, was du dir während deines Lebens hier gebaut hast. Du gabst nie einen Sack Zement für Kirchbau; nie gabst du ein Brett, um für einen armen Verstorbenen einen Sarg zu machen; nie hattest du etwas übrig für die Bettler, die zu deiner Tür kamen. Siehst du, eines jeden Wohnung hier oben wird gebaut von dem, was er dort unten auf Erden dem Herrn gegeben, und was er für Ihn getan."

Es war recht stille im Andachtssaal geworden. Pastor James hielt inne und schaute seine Zuhörer ernst an.

"Sagt mir, hatte der Mann nicht große Enttäuschung?" fragte er.

"Ja, große Enttäuschung," kam die Antwort aus den Bänken.

Wollen auch du und ich von diesem Gleichnis lernen, uns Schätze zu sammeln und Häuser zu bauen für alle Ewigkeit im Himmel.

N.B.

Fleisch-Käse-Kartoffel-Auflauf (Kasserole)

Reicht für 4 bis 6 Personen
150° C — 350° F
1 Stunde 15 Minuten

Eine Käsesoße zubereiten von:
2 EL Butter oder Margarine
2 EL Mehl
1/4 Tl Salz
1 1/2 Tassen Milch
3/4 Tasse Käse

In einer gefetteten Kasserole zusammenmischen:
1 mittlere geschnittene Zwiebel
4 mittlere, geschnittene Kartoffeln
2 1/2 Tassen gewürfelten Schinken

Die Käsesoße über die Fliesch--Kartoffel-Mischung geben und 1 Stunde zugedeckt backen. Aufdecken und weitere 15 Minuten backen.

(aus 'Weniger ist Mehr')

Nachrichten

John B. und Katie Epp

— Geschwister John B. und Katie Epp werden von Anfang April 1988 der North Kildonan MB Gemeinde, Winnipeg, Manitoba als Pastorenehepaar dienen. Geschwister Epp haben vor diesem 11 Jahre der River East MB Gemeinde in Winnipeg als Pastor gedient. Gegenwärtig ist Bruder Epp Vorsteher der Manitoba MB Konferenz, auch Vorsitzender des Komitees, welches die 100. Jubiläumsfeier der MB Gemeinden in Canada plant.

— Vom 24. bis zum 26. Januar hatte die Fraserview MB Gemeinde, Richmond, B.C. Besuch von Geschwister Robert und Ione Radtke. Der Bruder ist Pastor der Forest Grove MB Gemeinde, Saskatoon, Saskatchewan. Er diente mit Ansprachen über Erneuerung und Erweckung in der Gemeinde. Am Sonntag waren zwei Versammlungen, und eine an jedem Abend am Montag und Dienstag. Auch gab es besondere Zusammenkünfte für Gemeindeleiter und Jugend.

— Pastor Carlin Weinhauer von der Willingdon MB Gemeinde, Burnaby, B.C. war im Januar 1988 auf zwei Wochen in Polen, wo er 40 bis 50 Leitern auf einem Freizeitwochenende diente, auch auf einer Zusammenkunft auf einem Camp sprach.

— Im Januar 1988 wurde von dem Bethany Bible Institute, Hepburn, Saskatchewan, bekannt gegeben, daß sie im zweiten Termin 101 Studenten haben, vier weniger als im ersten. Die Bau-Schuld wird immer weniger, weil seit dem 1. September 1987 $76,700 gespendet worden ist für diese Kasse. Es bleibt nun noch $90,000 Schuld. Bruder Rick Schellenberg, der in diesem Jahr der Schule teilzeitig diente und zugleich auch der Borden MB Gemeinde als Pastor vorstand, wird von September 1988 an, vollzeitig am Institute unterrichten. Geschwister Dave und Margaret Penner werden ihren Dienst im Eßsaal und als Wärter nach 7 Jahren abschließen.

— Am 17. Januar besuchte der Chor des Bethany Bible Institute die MB Gemeinde in Herbert. Präsident Cliff Jantzen diente mit einer Botschaft und der Chor erfreute Zuhörer mit Musik und Gesang, unter der Anleitung von Phil Siebert.

— Die South Abbotsford MB Gemeinde, Abbotsford, B.C. versammelte sich vom 28. bis zum 31. Januar zu einer Missionskonferenz. Gastredner war Prediger J.J. Toews von Winnipeg, Manitoba, der zu dem Thema: Die Missionsaufgabe, Vorträge gab. Am Donnerstagabend war ein gemeinsames Abendbrot und ein Musikstück von Kindern vorgetragen. Am Sonnabendmorgen gab es ein Frühstück, wo Bruder Toews diente, und am Sonntag waren zwei Versammlungen, nebst Jugendtreffen und Ausstellungen von verchiedenen anderen Ländern.

— Am 31. Januar wurden in der Steinbach MB Gemeinde, Manitoba, Geschwister Dan und Berni Warkentin als teilzeitiger Associate Pastor willkommen geheißen. Die Geschwister kommen von der East Aldergrove MB Gemeinde, B.C.

— Das Mennonite Brethren Collegiate Institute (MBCI) in Winnipeg, Manitoba gibt bekannt, daß am 28. Februar, um 3 Uhr nachmittags, das neue Gebäude, welches nördlich von dem alten gebaut worden ist, eingeweiht werden soll. In diesem Teil der Schule sind eine große Konzerthalle, auch einige Zimmer, besonders für Musikklassen, eingerichtet worden. Es sind schon einige Konzerte in der neuen Halle abgehalten worden, aber die Einweihung wartete auf das Fertigbauen des Überganges zwischen den zwei Gebäuden, auch die völlige Einrichtung der Bibliothek, welche im alten Teil der Schule Raum gefunden hat. Der Übergang zwischen den zwei Gebäuden hat es mit sich gebracht, daß die Straße (Riverton) für Autos als Durchstraße geschlossen ist. Die Stadt hat das Unternehmen gutgeheißen. Es wird damit aber der Zugang zum MB Bible College Gelände, welches neben der Hochschule liegt, etwas umständlich, aber im Frühling und Sommer sollen neue Auffahrten fürs College gebaut werden.

— Am 9. April 1988 soll die Frauenkonferenz der MB Gemeinden in Manitoba in der Elmwood Kirche in Winnipeg stattfinden.

— Vom 6. bis zum 9. Februar waren in der West Portal MB Gemeinde, Saskatoon, Saskatchewan Vertiefungsversammlungen. Das Thema: Sterben und Trauern, wurde von Bruder Roland Marsch, Konferenzprediger der Kanadischen MB Gemeinden, behandelt. Am Sonnabend versammelten sich die Diakone am Abend, um einen Vortrag zu hören, über Dienst an solchen, die da trauern. Am Sonntag war neben der Andacht am Morgen, ein Bankett am Abend, wo über Verwaltung von Gaben und Geld gelehrt wurde. Am Montag und am Dienstag waren Abendversammlungen; es hatten auch die älteren Geschwister der Gemeinde eine Gelegenheit sich mit Bruder Marsch zu treffen und zu unterhalten.

— Am 31. Januar hatte die King Road MB Gemeinde, Clearbrook,

Mennonitische Rundschau, herausgegeben jede zweite Woche von **The Christian Press** in Winnipeg, Manitoba, Canada, ist ein christliches Familienblatt, das erbaulich, belehrend und informativ wirken will. Artikel und Zuschriften sind willkommen, werden jedoch nur dann zurückerstattet, wenn dieses ausdrücklich verlangt wird. Schriftleiter: **Abraham Schellenberg,** Telefon: (204) 667-3560.
Jahresabonnement, im voraus zahlbar: Canada und USA, $16.00; Deutschland 25 DM -- zahlbar bei Frau Anna Wiebe, Christlicher Bücherdienst, Ringstraße 45, 5450 Neuwied 1, Kontonummer 100114727 bei Kreissparkasse Neuwied, BLZ 57450120.
Anzeigen: Spalte — Inch $5.75. Weitere Auskunft auf Anfrage erhältlich. Alle Korrespondenz richte man an: **Mennonitische Rundschau, The Christian Press, 159 Henderson Highway, Winnipeg, Manitoba, Canada, R2L 1L4.** Second class registration number — 1107.

B.C. ein Tauffest, wo Katie Sumpf, Paul Berg, Linda Dueck, Dave Funk, Ed Kliewer, Karletta Loewen, Albert Penner, Rudy Schroeder, Karl Wieler und Linda Zacharias mit der Taufe bedient wurden. Die Botschaft brachte Bruder Hans Wall. Am Abend fand die Aufnahme der neuen Glieder und das Abendmahl statt.

In dem sonntäglichen Blättchen der King Road Gemeinde war auch die folgende Anzeige: "Geschwister Abe und Mary Konrad (Pastorenehepaar) und Peter und Hildegard Loewen begeben sich heute (31. Januar), um 7:20 Uhr morgens, auf die Reise nach Südamerika. Nebst anderen Anhaltspunkten werden sie vom 5.—8. Februar bei Hans Penners in Peru sein, vom 9.—16. verschiedene Besuche in Paraguay machen, und vom 17.—21. auf der Missionskonferenz in Curitiba sein. Wenn alles wie geplant geht, werden sie am 24. Februar des Abends wieder zuhause sein."

— Am Stadtrand von Warschau konnte die Polnische Bibelgesellschaft ein neues Lagerhaus erwerben. In der früheren Farbenfabrik findet die steigende Menge an biblischen Schriften Platz, die die Bibelgesellschaft in Polen jährlich anbietet. Ende September 1987 konnte die zweite Auflage der polnischen Bilderbibel in 100,000 Exemplaren ausgeliefert werden. Außerdem wurden 50,000 Exemplare des illustrierten Neuen Testaments gedruckt. Im vergangenen Jahr verbreitete die Bibelgesellschaft 127,000 Vollbibeln, 44,000 Exemplare des Neuen Testaments und 213,000 Bibelteile. Außerdem wurden Bibelgesellschaften in anderen Ländern 400,000 französische Evangelien durch die Polnische Bibelgesellschaft produziert.

(Bibelreport)

— Eine Selbsthilfegruppe für "gefeuerte" Pastoren hat sich in den Vereinigten Staaten gebildet. Die "Pastoren ohne Kanzel" — so ist der Name der neuen Vereinigung — gehören zur größten protestantischen Kirche in den USA, den rund 14,5 Millionen Mitglieder umfassenden "Südlichen Baptisten". Jährlich müssen in ihren etwa 37,000 Gemeinden rund 1000 Pastoren ihren Dienst quittieren. Sie wurden entweder schlicht gekündigt oder "auf andere Weise gezwungen, ihre Kanzel zu verlassen", hieß es auf der ersten Konferenz jetzt in Charlotte, North Carolina. Die meisten Geistlichen litten aufgrund ihrer Kündigung unter einer "Irritierenden Mischung" von Gefühlen: "Zorn, Zweifel, Reue, Selbstmitleid und Hoffnung." Sie klammerten sich aber an die Zuversicht, daß "Gott doch sicher immer noch einen Platz zum Dienst in seinem Reich hat."(idea)

— Winnipeg, Manitoba — Menno Klassen von Winnipeg ist vorübergehend zum Sacharbeiter des Sommergartenprojekts des MCC-Canada ernannt worden. Er wird den Mitarbeiter für Ureinwohnerangelegenheiten, Eric Rempel, ablösen, der einen einjährigen Studienurlaub antritt. Rempel hat das Ureinwohner-Gartenbauprojekt seit dessen Anfang 1977 geleitet.

Klassen, ein pensionierter Agronom, ist Glied der Fort Garry Fellowship, Winnipeg, eine zur Konferenz der Mennoniten in Manitoba gehörende Gemeinde. Er und seine Frau Aganetha gründeten als MCC-Freiwillige (1946-49) eine Versuchsfarm in der Kolonie Fernheim im paraguayischen Chaco. Er trat 1982 in den Ruhestand, nach langjähriger Tätigkeit für die Manitoba Zuckerrüben Gesellschaft, wo er die Produktionsforschung geleitet hatte. Er wird das Gartenbauprogramm bis Ende September 1988 leiten.

Infolge Kürzungen im Haushaltsplan des MCC-Canada sollte die Zahl der Gärtner dieses Jahr eingeschränkt werden. Da Klassen seine Dienste kostenfrei anbietet, wird das Gartenbauprogramm genug Mittel zur Erneuerung zusätzlicher Freiwilliger haben. In den letzten 11 Jahren hat das Gartenbauprojekt dazu gedient, Gärten in 40 Ureinwohnerortsschaften anzulegen. Insgesamt 181 Freiwillige haben sich an dem Programm beteiligt. Im vergangenen Jahr waren 24 Gärtner in 12 Ortschaften tätig. Das MCC-Canada hofft, 1988 Gärtner in 20 Ureinwohnerortschaften einzusetzen.

In den Flüchtlingslagern in Somalia, Afrika, wird das Wasser oft in einem Metallfaß von 50 Gallonen (190 Litern) aufbewahrt. Solch ein Faß ist aber schwer zu kaufen, kostet etwa $25, und wird mitunter gestohlen. Flüchtlinge, mit Hilfe eines MCC-Arbeiters, haben nun entdeckt, wie ein Faß aus Sackleinwand, Sägemehl und Zement gemacht werden kann, welches nur $10 kostet. Auf dem Bild, MCC-Arbeiterin Anne Carney von Tempe, Arizona, mit einem Wasserfaß.

— Durango, Mexiko — Im Jahr 1987 war bei den Mennoniten in Durango eine leichte Bewegung zu bemerken. Immer mehr Familien beantragten kanadisches Bürgerrecht, vielleicht zahlreicher als je zuvor. Dieses Wachstum kann als Ursache haben, daß solchen Leuten ein Hindernis beseitigt ist: Sie können dank der kanadischen Botschaft Bürgerrechte erlangen, ohne die üblichen Pässe machen zu müssen; denn um diese anzufertigen, wird die "cartilla" oder "pre-cartilla" verlangt, (ohne eine Erklärung über dieses gibt es jedoch noch Stellen, wo mittels Schmiergeld Pässe zu machen gehen.)

Folgende Angaben geben einen kurzen Überblick der Dokumentenverhältnisse in Durango:

— Etwa 110 Familien beantragten 1987 Reisepapiere.

— Etwa 45 Familien machten me-

xikanische und 10 Familien kanadische Pässe.

— Etwa 55 Familien beantragten kanadisches Bürgerrecht.

— Von den erwähnten Familien zogen 15 nach Paraguay, wovon zwei Familien aber bald zurück kamen.

— Etwa 20 Personen machten einen Besuch in Paraguay.

— Etwa 30 Familien, dazu einzelne Personen, fuhren nach Ontario, Kanada auf Arbeit, wovon die wenigsten zurückkehrten.

Viele Leute meinen, daß sie Mexiko noch nicht in naher Zukunft zu verlassen gedenken, aber doch möchten sie ihre kanadischen Papiere oder Bürgerrechte in Ordnung halten. (Mennonitische Post)

— Die Evangelical Fellowship of Canada (EFC) hat an den Gesundheitsminister geschrieben und vorgeschlagen, daß eine Royal Commission ernannt werden sollte, um neue Vermehrungstechniken zu studieren und Weisen zur Regulierung von deren Anwendung vorzuschlagen. Die zu untersuchenden Fragen könnten die folgenden einschließen: — Bezüglich Ersatzmutterschaft, sollte es erlaubt sein, daß Frauen Schwangerschaften für eine Gebühr austragen oder daß Sperma, Ova oder Embryos verkauft werden? — Bezüglich vorgeburtlicher Diagnosetechniken, die Abnormalitäten und Geschlecht erkennen können, mit der Möglichkeit zur Abtreibung der Unerwünschten — besteht ein Bedürfnis zu gesetzlichen Einschränkungen?
— Bezüglich künstlicher Vermehrung — was sollte der gesetzliche Status derjenigen sein, die Sperma oder Ovum zur Verfügung stellen? — Bezüglich Befruchtung in der Retorte — was sollte der gesetzliche Status der Embryos sein? — Bezüglich der Verwendung abgetriebener Föten, entweder zu Versuchen und Forschung oder als Organquellen zu Transplantationen — welche gesetzlichen Einschränkungen sind erforderlich? Die EFC sagte, eine Royal Commission sollte die ethischen, gesellschaftlichen, legalen und anderen Dimensionen der verschiedenen Fragen untersuchen.

— Eine Gruppe von 17 Kanadiern, darunter der ehemalige MCC-Canada Übersee-Koordinator John Wieler, besuchte Angola im November 1987 und fand, daß der seit einem Jahrzehnt währende Krieg zwischen der Regierung, die von kubanischen Soldaten unterstützt wird, und den Aufständischen UNITA, die von Südafrika und den USA unterstützt werden, ungeheueres Leiden im Gefolge gehabt hat. Man schätzt, daß jedes Jahr 50,000 Kinder sterben, daß über eine Million Menschen vertrieben worden sind, daß zahllose Tausende durch Landminen verstümmelt worden sind, die auf Landwirtschaftsflächen gelegt worden waren, und daß ein großer Teil der Produktionskapazität des Landes ungenutzt liegt oder vernichtet worden ist. Die Wirtschaftspolitik der Regierung hat ebenfalls zu den Problemen beigetragen, erwähnten die Delegierten. Kanada hat wenig mit Angola zu tun. Die Delegation möchte, daß sich dies ändert. Sie empfiehlt, daß die kanadischen nichtstaatlichen Organisationen und die kanadische Regierung mit verstärkter Hilfe und nachhaltigeren Bemühungen reagiert, sich mit den Ursachen des Krieges zu befassen.

Ich möchte gerne das Buch von Dr. Quiring *'Als die Zeit erfüllet war'* kaufen (in Englisch). Wer es zum Verkauf hat, der schreibe an:
Jacob Janzen
463 Sutton Avenue
Winnipeg, Man. R2G 0T4

— Der Gesundheitsminister Jake Epp erklärte in seinem Argument für die Vorlage C-51, das vorgeschlagene Gesetz bezüglich Tabakwerbung, das alle Formen der Tabakwerbung verbieten würde, daß die "Förderung einer suchtbildenden, giftigen Substanz, die in Kanada jedes Jahr zu 35,000 Todesfälle beiträgt, einfach nicht mit einer verantwortungsvollen Gesundheitspolitik zu vereinbaren ist. Epp machte diesen Kommentar im Januar vor dem Parlamentarischen Komitee, das die Vorlage studiert. Epp bestätigte auch, daß die Vorlage das "Recht der freien Rede" von Tabakfirmen durch das Werbeverbot beschränken würde, aber er argumentierte, daß "die verantwortungsvolle Übung der freien Rede nicht die Freiheit einschließt, ein tödliches Produkt als anziehend und gesellschaftlich akzeptabel hinzustellen, daß es nicht die Freiheit einschließt, suchtbildende tödliche Produkte anzupreisen, die leicht in die Hände von Teenagern und sogar noch jüngeren Kindern fallen können."

Etwas später legte er Änderungsvorschläge vor, die die gegenwärtige Förderung von Sport- und Kulturveranstaltungen unter Nennung einer Zigarettenmarke erlauben würden, aber den Betrag einfrieren würden, den Tabakfirmen dafür ausgeben dürfen. Die Änderungen würden den Tabakfirmen auch mehr Zeit dafür einräumen, ihre Werbung auslaufen au lassen. Jegliche Tabakwerbung soll jetzt vor 1991 wegfallen — in der ursprünglichen Vorlage wurde ein sofortes Verbot gefordert.

Einladung und Bitte

zum 50-jährigen Jubiläum der
Springstein Mennonitengemeinde
Springstein, Manitoba
vom 30. Juli - 1. August 1988

Diese Einladung und Bitte ergeht an alle, die in Gegenwart und/oder Vergangenheit mit der Springsteiner Mennonitengemeinde in irgend einer Weise verbunden gewesen sind: Kommt und helft uns, dem Herrn ein Dankfest zu feiern!

Um weitere Information oder zwecks Anmeldung zur Feier schreibe man vor dem 30. April an das Aufnahmekomitee.

Hosting Committee
Springstein Mennonite Church
Box 38
Springstein, Man., R0G 2N0

Editorielles —

Sonntag, den 21. Februar, wurde die Jahrhunderfeier des Bestehens der Mennoniten Brüdergemeinde in Manitoba abgehalten. In den meisten Lokalgemeinden hatte man den gewöhnlichen Sonntagsgottesdienst abbestellt und jedermann hatte sich auf den Weg nach Winnipeg begeben. Das Wetter war sehr günstig und eine große Schar — man schätzte sie auf vier- oder fünftausend — versammelte sich im Winnipeg Convention Centre zu dieser einzigartigen Begebenheit.

Die ganze Feier war nach mennonitischem Geschmack geplant. Wir kommen gerne in großen Scharen zusammen, Das schon erhebt die Gefühle, denn bei solchen großen Treffen begegnen sich dann auch immer viele Verwandte und Freunde. Es gibt auch immer großartigen Gesang. So war's auch diesesmal. Ein großer Chor von 150—200 Sängern, geleitet vom Bibelinstitut-Gesanglehrer Bruder Peter Friesen, begleitet von Blasinstrumenten, die elektronisch verstärkt wurden, rühmte die Gnade Gottes.

Feierlich gestaltete sich die Vorstellung der verschiedenen Ortsgemeinden — in Manitoba sind es jetzt 39. Eine jede Gemeinde hatte ein Banner angefertigt in Größe ungefähr 5 x 8 Fuß. Auf diesem Banner war der Name der Gemeinde zu lesen und auch ein biblisches Wort: Jesus Christus, gestern und heute; Ich baue meine Gemeinde; One in Christ — Eins in Christum; A und O, und andere. Bruder Martin Hiebert von der Elmwood Gemeinde hatte 39 Fußgestelle angefertigt — alle gleich. Diese waren an den Seiten des Versammlungssaales in gleicher Entfernung von einander aufgestellt.

Unter Musik traten nun die Bannerträger ein und gingen langsam an den Seiten des Saales entlang. Sie nahmen je neben einem Fußgestell Stellung. Nachdem sie alle eingetreten waren, wurde eine jede Gemeinde von der Empore laut aufgerufen. Die Träger des Banners der aufgerufenen Gemeinde hoben dann das Banner ins Fußgestell. Von allein fand es sich, daß beim Aufrufen der Namen der Gemeinden, die Glieder der gerufenen Gemeinde Beifall bekundeten. Daraus konnte man schließen, wieviele von jeder Gemeinde zugegen waren.

Neununddreißig Mennoniten Brüdergemeinden mit ungefähr 5800 Gliedern haben wir in Manitoba. In diesen Gemeinden wird das Evangelium in sechs Sprachen verkündigt, in Englisch, in Deutsch, in Französisch, in Spanisch, in Portugiesisch, in Chinesisch.

Das Lied "Gott ist die Liebe" wurde von der Gesamtversammlung in diesen sechs Sprachen gesungen.

Bruder David Ewert war der Festredner. Das Thema seiner Ansprache war: "Was hat der Geist unseren Gemeinden zu sagen?" gegründet auf Offenbarung 2,1-7. Mit klarer, fester Stimme wies er darauf hin, daß der Geist den Gemeinden Ermunterung zuruft, daß er Lob und Empfehlung für sie hat, daß er aber auch Tadel erhebt und zur Erneuerung mahnt.

Die Versammlung wurde mit Gebet geschlossen und mit einer Einladung zu einer zweiten Sitzung am Nachmittag entlassen. AWS.

Während der Mittagspause war ein jeder auf sich selbst angewiesen. Viele hatten ihren Lunch mitgebracht und aßen im großen Saal. Es war Zeit genug die Ausstellungen und die Banner näher zu beschauen und auch zum Erzählen.

Der zweite Gottesdienst des Tages sollte Anleitung zum Nachdenken und zur Hingabe geben. Nach zwei kurzen Liedern von der Versammlung, brachte der Chor fünf Lieder, darunter "Schaf in mir, Gott, ein reines Herz" und Händels "Halleluja!" Darauf wurde der Premier von Manitoba, der Ehrenwürdige Howard Pawley, eingeladen zu sprechen. Wir haben viel Ursache dankbar zu sein, denn unter dem Schutz einer günstigen Regierung haben wir die hundert Jahre unseres Glaubens leben dürfen und auch wirtschaftlich hat es uns gut gegangen.

Es folgte nun ein Drama, welches besonders für diesen Tag von Doreen Martens und Sarah Klassen geschrieben worden war. Es war die Geschichte der MB Gemeinde in Manitoba, von 1888-1988.

Die 13 Teilnehmer, alle aus den Winnipeg MB Gemeinde waren Anita Buller, Dan Block, Alison Doerksen, Rachelle Dueck, Doug Enns, Irma Epp, Inonge Labun, Paul Labun, Doreen Martens, Lilli Polnau, Jeff Taylor, Lori Toews und Henry Visch. Alle spielten in den über zwei Stunden verschiedene Rollen. Altertümliche Röcke und Anzüge, Kopftücher und Pelzmützen, dunkle Schürzen und schwarze Hemden — alle zeigten hin auf vergangene Jahre.

Das Drama fing mit Heinrich Voth an, der in den 1880er in Manitoba evangelisierte. Bald bekehrten sich Leute, bald wurde eine MB Gemeinde bei Winkler gegründet. Es folgten Jahre, wo neue Flüchtlinge von Rußland kamen, die Depressionszeit, der Sprachenwechsel, der Krieg, und wo neue Einflüße von außen, wie Radio, eindrangen. Darauf die 1950er, wo viele MBs in die Städte zogen, Schulen gebaut wurden, und man verschiedenen Berufen nachging.

Es waren alles gute, aber auch zugleich schwere Zeiten, und die Spieler brachten es uns nahe, durch Worte und Tonfall, mit Humor und auch mit Tränen.

Und jetzt sind wir in den 1980er. Wir hörten, daß als Gemeinden und Einzelne wir jetzt weniger mit Armut, Sprache und Heimweh kämpfen, mehr aber mit Materialismus, Familienleben und ethischen Fragen. Wir wurden ermutigt, wie Abraham, und wie unsere Vorfahren, im Glauben dem Herrn zu folgen, denn wir wissen nicht den Weg, Gott aber weiß ihn wohl.

Während den Stunden des Dramas wurden viele alten Dias gezeigt, welche Arbeiter und Leiter, Gebäude und Szenen in Manitoba in diesen 100 Jahren darstellten. Alles weckte Erinnerungen, besonders bei denen, die ihr Leben lang in Manitoba gewohnt haben und vieles davon selber miterlebt haben. Mit einem gemeinsamen Lied, "O God, our help in ages past, our hope for years to come", wurde das Drama und ein segensreicher Nachmittag abgeschlossen. M.H.

Aus den Gemeinden

Forest Grove MBG

(Saskatoon, Sask.)

Einen herzlichen Gruß an alle Leser der Rundschau. Längere Zeit habe ich von der Central MB Gemeinde Berichte eingeschickt. Da wir umgezogen sind und jetzt ganz nahe bei der Forest Grove Kirche wohnen, haben wir uns auch dieser Gemeinde angeschlossen. Jetzt ist mir die Aufgabe gegeben worden vom Gemeindeleben und Wirken zu berichten. Soviel ich weiß, hat diese Gemeinde wohl nie einen Korrespondenten für die **Mennonitische Rundschau** gehabt.

Um den Lesern ein besseres Bild zu geben, werde ich wohl etwas zurückgreifen müssen. Diese Gemeinde hatte ihren Anfang in 1961. Es wurde beschlossen ein Gotteshaus mit 300 Sitzplätzen in der Nutana Gegend zu bauen. Im Januar 1964 war das Einweihungsfest. Man fing mit 99 Gliedern an, die Gemeinde zu bauen. Pastor Henry Epp, der als kanadischer Evangelist bekannt war, übernahm die Arbeit in dieser neuen Gemeinde. Viele wurden hinzugetan. Der nächste Pastor war Sylvester Dirks, der längere Zeit in Südamerika als Missionar tätig war. Er hat dieser Gemeinde im reichen Segen von 1971-74 gedient. Am 2. Oktober 1974 beschloß die Gemeinde einstimmig eine Einladung an Kenneth und Bertha Dyck zu schicken. Bruder Dyck nahm die Stellung als Pastor an und sie begannen ihren Dienst im Juli 1975. Im nächsten Jahr wurde Bruder Dyck ordiniert. Gott segnete die Arbeit mit Wachstum. Bald brauchte der Pastor einen Gehilfen. Bruder John Wiens diente als Gehilfsleiter von 1978-82.

Bruder Chuck Buller war der nächste Gehilfsleiter. Die Gemeinde wuchs immer mehr und schon 1966 wurde der Gedanke laut, ob sie anbauen oder neu bauen wollten. Jedoch es dauerte noch bis Februar 1980 bis die Gemeinde den Beschluß faßte, ein neues Gotteshaus zu bauen und zwar an der Ostseite von Saskatoon in der Forest Grove Gegend. Im Juni 1983 war die Kirche soweit fertig, daß sie mit den Versammlungen anfangen durften. Im August 1984 trat Pastor Robert Radke mit Frau den Dienst an. Bruder Radke ist bis heute noch der Pastor. Die Gemeinde zählt heute so bei 440 Glieder. Die Besucherzahl an den Sonntagen steigt bis 700. Das Gotteshaus hat etwas über 1000 Sitzplätze. Bruder Harry Strauß, der kürzlich ordiniert wurde, und Bruder Alan Stovall dienen als Gehilfsleiter. Im nächsten Bericht werde ich versuchen mehr von den Gottesdiensten zu berichten.

J.H. Voth, Korr.

Geschwister Robert und Ione Radtke, Pastorehepaar in der Forest Grove MB Gemeinde.

Winkler MBG, Manitoba

100 Jahr-Feier

Diese Feier war Sonntag, den 17. Januar 1988, 10:40 vormittags, in dem neuen Gotteshaus der MB Gemeinde zu Winkler. Das Thema war, "Gott und ein Platz." Man gab Gott die Ehre als Anfänger und Erhalter unseres Daseins als MB Gemeinde. Aus Gnaden sind wir seine Kinder geworden. Durch seine göttliche Führung hat er uns einen Platz gegeben, wo wir wirken, zeugen und für ihn leben können.

Der große Chor, unter der Leitung von Bruder Peter Friesen, Bibelschullehrer, sang nach dem Eintritt das Lied, "Die Macht der Liebe." Die Leitung hatte unser Moderator, John Kuhl. Er hieß alle Erschienenen Willkommen. Seine Gattin Lillian, die im Komitee ist für die 100 Jahr-Feier lenkte unsere Aufmerksamkeit auf ein Banner, das speziell für diese Feier angefertigt wurde, von Schwester John Braun (Elsie) und Schwester Leonard Peters (Elsie). Dieses Banner wird auch auf der Feier am 21. Februar in Winnipeg aufgestellt werden.

Schwester Margaret Trinke sagte ein Gedicht auf, das sie für diese Feier geschrieben hatte. Die Überschrift war "Er kam". Es gab recht viel Gesang. Drei Lieder wurden von der Versammlung gesungen. Frank Friesen brachte eine Vorlesung. Es waren Erinnerungen, die Margaret Harder, Co-editor der MB Rundschau, als Glied einer MB Familie aufgeschrieben hatte.

Brian Larmour, Bibelschullehrer, und Art Sawatzky, Tagesschullehrer, lasen Bibel Abschnitte vor. Ersterer las 5. Mose 8,5-18 und der zweite las Psalm 90,1-12. Andere Verse wurden abwechselnd von der Versammlung und dem Leiter gelesen.

Das deutsche Gedicht, "Du stehst am Platz, den Gott dir gab" wurde von Lillian Kuhl vorgetragen. Als Lied der Übergabe wurde ein Vers von dem Liede, "Nimm, Jesu, meine Hände und führe mich" von der ganzen Versammlung in Deutsch gesungen. Den Segen sprach Pastor Klassen.

Einweihung des neuen Gotteshauses

Diese Feier war Sonntag, den 17. Januar, 2:30 Uhr nachmittags. Leiter der Feier war John Kuhl, Moderator der Gemeinde. Er freute sich, daß der Andachtssaal, der für 800 Personen Raum hat überfüllt war, so daß viele auf Stühlen im Eintrittsraum sitzen mußten. Das Wetter war über Bitten und Verstehen gut, für den Monat Januar. Es war klar und still. Der Saal war mit Blumen und Pflanzen geschmückt, die den Anblick verschönerten. Bruder Kuhl hieß alle herzlich Willkommen und grüßte die große Versammlung mit Psalm 122,1: "Ich freute mich über die, die zu mir sagten: Lasset uns gehen in das Haus des Herrn."

Pianistin für den Nachmittag war Schwester Richard Krahn (Judy). An der Orgel, Schwester James Peters, (Charity). Den allgemeinen Gesang leitete Schwester Paul Kroeker (Arlene). "Dem Herrn sei die Ehre," war das erste Lied von der Versammlung.

Die Einleitung machte Bill Schroeder, Bibelschullehrer mit Schriftwort und Gebet. Er zitierte Jesaja 46,9a und 10, wo es zuerst heißt: "Gedenket des Vorigen von alters her." Weiter benutzte er Jesaja 43, 18-19, wo wir lesen : "Gedenket nicht an das Alte, und achtet nicht auf das Vorige; denn siehe ich will ein Neues machen." Hier unterstrich er das Wort "Neues".

Chorleiter von dem großen Gemeindechor war Bruder Peter M. Friesen, Bibelschullehrer. Er merkte, daß Geschwister Ben Horch, Winnipeg, in der Versammlung waren. Er bat sie aufzustehen. Bruder Horch, 80 Jahre alt, ist bekannt als ein lebhafter Chorleiter. Der Chor sang, "O preist den Herrn".

Jetzt kam eine Reihe von Grüßen: Roland Marsch, als Kanadischer MB Konferenzprediger, las 1. Korinther 3,10 und weiter, wo wir den Vers finden, "Einen anderen Grund kann niemand legen außer dem, der gelegt ist, welcher ist Jesus Christus."

John Epp, Moderator der Manitoba Konferenz, benutzte zum Gruß, Psalm 123,2-9. Er lenkte unsere Aufmerksamkeit auf das Banner, das für diese Feier angefertigt worden war. Bei einer besonderen 100 Jahrfeier gedenkt man 39 Banner zu haben, die die 39 Gemeinden in Manitoba repräsentieren sollen.

Chris Arney, Vorsitzender der Winkler Prediger Vereinigung und Pastor der Grace Mennoniten Gemeinde in Winkler, wandte die ersten Verse von Psalm 96 an, "Singet dem Herrn und lobet seinen Namen; verkündigt von Tag zu Tag sein Heil." Ihr Gotteshaus ist bei unserem jetzt auf Nachbarschaft. Er wünschte uns jeden Sonntag ein volles Haus. Regierungsbeamte, die nicht zugegen sein konnten, waren Arnold Brown, M.L.A. und Jack Murta, M.P. Sie brachten ihre Grüße brieflich. Grüße von der Westwood MB Gemeinde, Winnipeg, wie auch von der River East MB Gemeinde, Winnipeg wurden überliefert.

Während die Kollekte gehoben wurde, hörten wir ein Trompeten-Trio. Spieler waren Dave Penner, Bob Warm, und Peter G. Dyck. Die Kollekte ging für den Kirchbau. Das beliebte "Völliger Friede" Männerquartett, von der Winkler MB Gemeinde, sang zwei Lieder. Henry Wiebe, Bürgermeister der Stadt Winkler, überreichte neben seinem Gruß noch ein Geschenk mit der Inschrift, "Zur 100 Jahr Feier eurer Gemeinde von der Stadt Winkler."

Überlieferung des Schlüssels

Peter G. Dyck, als Vorsitzer des Baukomitees, erwähnte Psalm 127,1: "Wo der Herr nicht das Haus bauet, so arbeiten umsonst, die daran bauen." Schon am 28. Oktober 1984, wurde der Gedanke an eine neue Kirche wachgerufen. Ein Komitee, bestehend aus Ben Hildebrand, Jake P. Wiebe, Bert Warm, Albert Hyde, Harry Brown und John Kuhl fing an Pläne zu machen.

Den 9. Juni 1986 wurde der Vorschlag, mit dem Bau anzufangen, angenommen. Den 27. Juni 1986, an einem schönen Sonntagvormittag, wurde der erste Spatenstich gemacht. Ed Elias wurde als Baumeister und Verwalter angenommen. Er überwachte alles. Seine Arbeiter waren Abe Peters, Henry Peters, John Froese und Henry Krahn.

Unzählbare Stunden wurden von den Gliedern der Gemeinde freiwillig gespendet. Mann rechnet bei 4000 Stunden. Ben Hildebrand, als Gehilfsvorsitzer, war stets auf seinem Posten. Murray Enns diente als Sekretär. Albert Hyde überwachte die Finanzen. Harry Brown und Kate Kuhl überwachten freiwillige Arbeit. Schwester George P. Dyck (Lynda) sorgte stets für Erfrischungen während der Arbeit. Peter G. Dyck gab auch einen finanziellen Bericht.

Der Architekt, Harold Funk, öffnete seine Bemerkungen mit Psalm 84,2: "Wie lieblich sind deine Wohnungen, Herr Zebaoth." Er hob dann die lieblichen Vorteile hervor: das gute Material, daß gebraucht wurde. Der ganze Bau sieht so groß, aber es ist kein Kellerraum. Die zwei Pastoren-Zimmer, das Zimmer für die Schatzmeisterin und die Sekretärin, auch die Bibliothek sind leicht erreichbar. Das Foyer ist groß und wurde bei der Einweihung schon als Sitzplatz gebraucht weil der Saal nicht all die Gäste halten konnte. Ein wichtiger Faktor ist, daß man überall gut hören kann. Ihm hatte die Arbeit mit den verschiedenen Personen gut gegangen.

Er übergab den Schlüssel an Peter G. Dyck, Vorsitzender vom Baukomitee. Dieser überreichte denselben an den Moderator, John Kuhl. Im Namen der Gemeinde übernahm er denselben und erwiderte wie folgt: "Ich danke dir als Vorsitzender vom Baukomitee und all den Gliedern in den verschiedenen Komitees für Treue, Mut und Optimismus, die ihr offenbartet. Eure Begeisterung und die vielen freiwilligen Arbeiter haben wir hochgeschätzt. Wir danken euch allen und erinnern euch an die Worte auf dem Eckstein: "Dem Herrn sei die Ehre. Dies ist ein froher Tag und heilig dem Herrn." Er schloß mit den Worten aus Nehemiah 8,11: "Denn die Freude am Herrn ist unsere Stärke."

Einweihungsakt

Zuerst sang die ganze Versammlung das Lied, "Die Hand, die uns so weit gebracht." Im Halbkreis standen Pastor VanBergen, Pastor Klassen, Prediger und Lehrer Peter Friesen und John Kuhl. Der Leiter, Pastor VanBergen und alle Anwesenden, lasen abwechselnd die Einweihungsworte. Prediger Friesen und Pastor Klassen sprachen das Weihegebet. Der Chor sang, "Ich wartete des Herrn."

Und jetzt kam die Festansprache von Bruder Marsch. Als Grundlage hatte er Apostelg. 11,19,25 und Apostelg. 13,1-3 gewählt. Indem er eine Gemeinde schilderte, hatte er vier Punkte. Eine Gemeinde muß auf Gottes Wort gegründet sein. Es muß stets Raum sein für solche, die sonst keinen Platz haben. Es ziehen viele Leute nach Winkler und da gibt es Gelegenheit sie einzuladen. Eine erfolgreiche Gemeinde ist da, wo Leute zum Glauben kommen,

Goldene Hochzeit

der Geschwister Isaac und Sara Dick
(Broadway MBG, Chilliwack, BC)

Der 29. Dezember 1987 war zu diesem Feste bestimmt, zwischen den Feiertagen, wo die Kinder alle dabei sein konnten. Der richtige Tag war am 23. Januar 1988. Weil Goldene Hochzeiten schon nicht mehr selten sind, so ist es doch für die betreffende Familie ein sehr wichtiger Tag. Das zeigte auch das Programm von den Kindern vorbereitet. Schwiegersohn Don Petker, hatte die Leitung des Festes. Nach dem Gebet vom ältesten Sohn Peter, diente John P. Schmidt mit einer Botschaft. Er hatte ein sehr passendes Wort, Psalm 103. Auch die Gedanken waren wichtig für das weitere Leben. Dann kam die Mahlzeit. Die Geschwister von dem Nähverein, zu dem auch Schwester Dick gehört hatte, hatten selbige sehr schmackhaft vorbereitet.

Die Kinder brachten nun ein reichhaltiges Programm. Die Familie wurde vorgestellt. Es waren 8 an der Zahl, die letzten 2 Zwillinge. Und wo die zweite Hälfte auch war, da gab es schon eine große Schar. Sie brachten ein jeder eine Rose mit zu einem Strauß, doch weil die Großkinder auch jeder eine Rose hatten gab es schon 2 Sträuße.

Weil in der Familie viel gesungen und musiziert wird, war es fast wie ein Chor. Manch schönes Lied wurde den Eltern gewidmet.

Weil wohl vor 50 Jahren noch nicht soviel Bilder genommen wurden, hatten die Großkinder sich so angezogen, wie es damals war. Es fehlte auch nicht das Brautkleid von damals. Es war dieses eine heitere Abwechslung. Doch zum Schluß setzten sich die Zwillinge beide ans Klavier und spielten "The Holy City" wunderschön. Die Eltern sangen beide im Deutschen Chor. Sharon hatte längere Zeit für den Deutschen Chor gespielt.

Der Schluß machte einen besonders schönen Eindruck. Es folgte eine anerkennende Bemerkung von Pastor Bob Friesen. Sohn John meinte, es wäre sehr gut zum Schluß zu beten und er legte noch seine Hände auf der Eltern Häupter und sprach den Segen. Es war sehr passend und eindrucksvoll und eine gesegnete Handlung.

Es war ein schöner Nachmittag und für die Eltern wird diese Feier noch lange in Erinnerung bleiben. Als Geschenk gaben die Kinder einen bezahlten Ausflug für etliche Tage. Die Gratulationen von den verschiedenen Würdenträgern wurden auch vorgelesen.

Möchte der Herr sie noch weiter in Gesundheit erhalten.

Im Auftrag der Familie

P.R., Korr.

---

wo Bekehrungen stattfinden. Zuletzt soll eine Gemeinde eine sendende Gemeinde sein. Sie soll Arbeiter hinaussenden, die Botschaft von Jesu zu verkündigen.

Erfrischungen wurden serviert. Alle waren eingeladen. Es war ein sehr wichtiger Tag, in der Geschichte der Winkler MB Gemeinde.

Mrs. J.J. Janzen

Dr. Bernard Rosner
Optometrist - Optiker

Augen werden untersucht und passende Brillen geliefert

Spreche Plattdeutsch
105 - 155 Carlton Street
Winnipeg - Telefon: **942-5359**

Double Dividends Trust

Eingelegte Gelder werden in Reichs Gottes Arbeit gebraucht. Zinsgeld kann
— ins Bank-Konto gelegt werden
— jährlich ausgezahlt werden
— jährlich zu einem Wohlfahrtsdienst bestimmt werden.

INCORPORATED NOV. 22, 1945

Canadian Conference of MB Churches Board of Stewardship
(a service agency)

4-169 Riverton Ave.
Winnipeg, MB R2L 2E5
Phone: (204) 669-6575
or
202-2464 Clearbrook Rd.
Clearbrook, B.C. V2T 2X8
Phone: (604) 853-6959

☐ Please forward booklet or
☐ stop in on next trip

Name _____
Address _____
City _____
Province _____
Postal code _____

Eine Geburtstagsfeier

Von links: Schwester A. Wallmann, Tante A. Janke und Schwester Agatha Funk

In Psalm 90,10 heißt es: "Unser Leben währet siebzig Jahre, und wenn's hoch kommt, so sinds achtzig Jahre..." Dieses biblische Alter hat unsere liebe Gemeindeschwester, Anna Janke, schon weit überschritten.

Angeregt von unseren Diakonengeschwistern und gemeinsam mit dem Seniorenverein feierten wir am 27. Januar 1988, in der Winnipeg Central MBG Tante Jankes 90. Geburtstag.

Ungeachtet des kalten Wetters waren recht viele erschienen. Schwester Janke war geschmückt mit einer netten Corsage, und ihr Gesicht strahlte for Freude inmitten ihrer lieben Freundinnen. Alle Anwesenden nahmen jetzt ihre Plätze um die mit Blumen geschmückten Tische ein. Leider konnten unser Pastor und Frau A. Quiring nicht dabei sein.

Bruder J. Koehn, Diakon und Leiter des Seniorenvereins, las zur Einleitung ein Schriftwort aus Sprüche 3 und betete. Dann sangen wir gemeinsam das Lied: "Mehr von des Heilands Lieb' und Gnad'." Darauf folgte das Programm.

Der frühere Leiter dieses Vereins, Bruder A. Unger, gab einen kurzen Rückblick über die Entstehung dieses Vereins, und wie derselbe sich damals gestaltete. Er erwähnte einige Mitarbeiter die Vorbilder gewesen waren, heute aber schon beim Herrn sind.

Zwei Brüder, F. Neufeld und A. Unger, spielten auf ihren Mundharmonikas etliche Lieder, dann folgte das Gedicht: "Zum Geburtstag" von Schwester A. Funk gebracht. Jetzt kam eine Geige zum Vorschein, Bruder J. Koehn meisterte das Instrument. Es war ein Genuß, die Lieder "Auf Adlers Flügeln getragen" u.a. mehr zu hören. Ein Gedicht "Das Kreuz von Golgatha" brachte Bruder F. Neufeld.

Nach einem weiteren gemeinsamen Lied bat man das Geburtstagskind, uns etwas zu sagen. Freudig, klar und ohne Notizen erzählte sie aus ihrem langen Leben:

In Alexandrowsk sei sie geboren, in Chortitza hat sie die längste Zeit gelebt. Noch ganz jung verlor sie ihren Vater. Die Revolutionszeit und Typhusepidemie war der Anfang von einer Reihe schwerer Jahre. In dieser Zeitperiode verlor sie zwei ihrer Geschwister.

Im Dorfe Rosenort, wo sie wohnte, kamen Reiseprediger und predigten das Wort vom Kreuz. Hier fand Schwester Anna, durch Gottes Gnade, Frieden. Später, im Jahre 1937 wurde ihr Ehemann, A. Janke, für immer von ihrer Seite gerissen und sie blieb allein ohne Familie zurück. Während des 2. Weltkriegs 1943 kam sie nach Deutschland und nach 5 Jahren durfte sie nach Kanada einwandern. Hier in diesem ruhigen Land fand sie Arbeit im Krankenhaus, wo sie bis zur Pensionierung blieb. Sie dankt Gott für Seine wunderbare Hilfe!

Schwester H. Mierau brachte das Gedicht: Geburtstagsgruß. Mit Kaffee, Gebäck und Geburtstagskuchen beschlossen wir diese schöne Feier.

Hier etwas aus Tante Jankes Leben nach ihrer Pension. Es sind nun schon 25 Jahre her seit sie ihre beständige Arbeit aufgab und sich unermüdlich den Behinderten und den kranken Geschwistern zuwandte. Oft war sie unterwegs, um Strickwolle oder sonst etwas Brauchbares für andere zu besorgen. Damals war sie nie einsam, heute schon.

Ihr Liebesdienst ist recht vielen Schwestern zum Segen gewesen und ist es bis heute noch. Schwester Janke gehört zu den Starken in Christo. Gegenwärtig wohnt sie im Donwood Manor und verrichtet noch so manchen Dienst im Donwood Heim.

Trotz ihres hohen Alters und sehr schwachen Augenlichts lebt sie ein erfülltes Leben. "Eure Lindigkeit lasset kund sein allen Menschen!" Dieser Bibelvers paßt gerade zu Schwester Anna. T.D., Korr.

Die MB Gemeinde in Vineland, Ontario hatte die Freude neun Glieder durch Taufe in die Gemeinde aufzunehmen. Von links: Andrea Dueck, Kathy Toews, Beth Unruh, Jennifer Boldt, Betty Vellekoop, Christine Schimpky, Arie Vellekoop, Jean Siebert und Gord Cairnie; daneben unser Pastor Murray Unruh.

(In der Mennonitischen Rundschau, Nummer 25, Seite 14, ist der Name unseres Pastorehepaares irrtümlich als Reiss angegeben. Der Name unseres Pastors ist Murray Unruh.)

MCC Nachrichten

China-Austauschprogramm-Teilnehmer gibt Liebe und Glauben an Studenten weiter

Akron, PA. — "Ich habe meine Studenten lieb — ja, wirklich." Die Wahrheit dieser Worte ist offensichtlich, während Erica Jantzen vor ihrer Klasse steht. Ihr Lächeln und ihre ermunternden Worte zeugen von dieser Tatsache. Das offensichtliche Interesse und die Beteiligung der Studenten sind Beweis dafür, daß Ericas Liebe ein positiver Einfluß in ihrem Leben ist.

Erica, von Waterloo, Ontario, unterrichtet im Rahmen des intermennonitischen China - Austausch-Programms (China Educational Exchange (CEE) am Lehrer College in Nanchong, Provinz Sichuan, China. Etwa 3800 Studenten, die meisten im Alter von 18 bis 20 Jahren, besuchen das College.

Erica, die ein Mitglied der Mennonitengemeinde von Mississauga, Ontario ist, unterrichtet hauptsächlich Konversationsenglisch und erteilt Unterricht im Aufsatzschreiben. Oft lehrt sie ihren Studenten Lieder. Die meisten der Studenten werden eines Tages an Elementarschulen unterrichten. Obwohl es den Stundenten beim Singen unbehaglich ist, bemühen sie sich, die neuen Lieder zur späteren Verwendung zu lernen.

Für Erica ist es wichtig, außerhalb der Klasse Zeit mit den Studenten zu verbringen, und es kommen abends oft Studenten zu ihr zu Besuch. Sie wissen, daß sie willkommen sind, um sich zu unterhalten oder Spiele zu machen.

Seit September 1987, als Erica in China eintraf, hat sie nicht nur Freundschaften zu Studenten geknüpft, sondern auch zu anderen Lehrern — ein anderer CEE-Teilnehmer, zwei ausländische Lehrer an einem College in der Nähe und chinesische Lehrer aus Nanchong. Die chinesischen Lehrer helfen den CEE-Lehrern gern beim Einkaufen, beim Schreiben von Chinesisch und beim Lernen von anderen Aspekten einer fremden Kultur. Man ißt gemeinsam und es bilden sich Freundschaften.

Erica Jantzen, CEE Lehrerin von Canada, und Lehrer von der Sichuan Provinz, China, bei einer Mahlzeit.

Es gibt auch zahlreiche Schwierigkeiten für einen Lehrer in einem fremden Land. Eine davon ist die Sprachschranke; dann gibt es die anscheinend endlosen Diskussionen über einfache Entscheidungen, wie z.B. ob man mit einem vom College bereitgestellten Auto oder per Bus in andere Städte fahren sollte; das Fehlen von etwas Privatraum in einer überfüllten Stadt; und das Erfordernis zu engem Kontakt und guter Zusammenarbeit mit drei anderen Nordamerikanern.

Ein Vermerk im Journal eines Studenten machte Erica kürzlich viel Freude. "Ich fürchtete mich früher vor dem Tod. Jetzt ist das nicht mehr der Fall. Jetzt kenne ich Gott," las sie. Erica weiß, obwohl sie nicht der Haupteinfluß im Leben eines Studenten ist, ist ein derartiger Student einem Gedankenaustausch gegenüber aufgeschlossen. Diese Ideen können zu Diskussionen führen und Erica weiß, daß sie vielleicht eine Chance hat, mehr über ihren Glauben zu sprechen.

Es ist ein Ansporn für Erica Jantzen gewesen, ein gemütliches Daheim in Kanada zu verlassen. Sie stellt sich diesem Ansporn direkt, knüpft Freundschaften, gibt ihre Fähigkeiten weiter.

(Diana Gehman, die vom 8. bis 26. November 1987 in China war. MCC)

Krieg und Dürre verursacht Hunger in Mozambique

Laut kürzlichen Schätzungen hungern etwa 4.3 Millionen der 14 Millionen Menschen von Mozambique. Der Hunger ist die Folge der Dürre von 1987 und Anfang der 1980er Jahre und des Krieges seit 1975.

Das Flüchtlingsbüro des U.S. Department of State berichtet, daß etwa eine Million Menschen durch den Krieg zwischen der Regierung von Mozambique und den von Südafrika unterstützten Rebellentruppen, Mozambique National Resistance (MNR), vertrieben worden sind. Die meisten dieser einen Million Menschen vom Lande suchen in einem der Lager, die im ganzen Lande entstanden sind, Zuflucht.

Es wird geschätzt, daß in vielen Zentren täglich Dutzende von Dorfeinwohnern eintreffen, von denen die meisten dringend ärztlicher Behandlung bedürfen. Fünf bis sechs Menschen sterben täglich, die meisten an Malaria, Ruhr, Masern, Tropengeschwüren und anderen Krankheiten. Nicht alle Kriegsopfer begeben sich zu inländischen Zentren. Ende 1987 waren etwa 593,800 Mozambiquaner Flüchtlinge in Nachbarländern. Dies ist ein Anstieg um 250 Prozent seit 1986,

als es 169,500 Mozambiquanische Flüchtlinge gab.

Der Christian Council von Mozambique, der Hauptpartner des MCC in jenem Gebiet, hilft in einer Reihe von Weisen. Das MCC unterstützt die Arbeit des Rates durch Barspenden zum Kauf von Nahrungsmitteln in Malawi und durch einen Tausch von kanadischem Weizen gegen Mais aus Zimbabwe.

Nahrung wird im benachbarten Malawi gekauft

Das MCC hat $150,000 zur Verfügung gestellt. Das Geld wird zum Kauf von Mais, Hirse, Gemüsesamen, landwirtschaftlichen Geräten und Kleidung in Malawi, Mozambiques Nachbarland, für Menschen in der Provinz Niassa im Norden verwendet. Diese MCC-Hilfe ist Teil einer größeren Sendung, die etwa 11,000 Menschen in drei Distrikten im Norden in der Nähe der Grenze von Tanzania helfen wird, wo keine anderen Organisationen tätig sind.

Bis zu 75 Prozent von Niassas Bevölkerung, etwa 440,000 Menschen, sind schwer von den anhaltenden Angriffen der MNR betroffen, berichtet Bruno Baerg von Waterloo, Ontario, MCC-Landesvertreter für Mozambique und Swaziland, der Niassa im Oktober 1987 besuchte.

In einem Bezirk von Niassa hatten die Menschen schon drei Jahre lang kein Salz, berichtet Baerg. In einigen Gebieten von Niassa tragen die Menschen Baumrinde am Leibe, weil Kleidung äußerst knapp ist.

Die vom MCC und mehreren andern Organisationen gesandte Hilfe geht per Luftfracht an Danchurchaid, einer Agentur für interkirchliche Hilfe und Dienst in der Welt mit Zentrale in Kopenhagen, Dänemark. Die Kämpfe machen es unmöglich, Hilfswaren per Eisenbahn oder Lastwagen zu transportieren. Die Nahrungshilfe ist für vier Monate berechnet. Danach werden die etwa 2200 Familien hoffentlich in der Lage sein, Ernten von dem gespendeten Samen zu erzielen, sagt Baerg, der ein Glied der Waterloo MB Gemeinde ist.

Weizen-gegen-Mais-Tausch mit dem benachbarten Zimbabwe

Das MCC tauscht auch 12,760 Tonnen kanadischen Weizen gegen Mais und Nüsse aus Zimbabwe. Die 7000 Tonnen Mais werden nach Mozambique für Kriegsopfer im Süden transportiert. Die 180 Tonnen Nüsse gehen an Christian Care in Zimbabwe, eine christliche Dienstagentur, die die Nüsse im Rahmen eines Lebensmittel - gegen - Arbeit - Projektes in jenem Lande verteilen wird. Mehrere Gebiete von Zimbabwe wurden stark von der Dürre in 1987 betroffen. Der Weizen, der $1.4 Millionen U.S. wert ist, wird Mitte Februar von einem St. Lawrence-Hafen verschifft werden. Das Getreidemarktamt von Zimbabwe hat bereits den Mais und die Nüsse gekauft und sendet diese Waren nach Mozambique — ein Gesamtwert von $1.1 Millionen U.S. Das Marktamt wird die übrigen Kosten für Transport und Verladung von Weizen, Mais und Nüssen tragen.

(Charmayne Denlinger Brubaker, MCC)

Was hätten Sie getan?

Der Tankwart hat recht.

Wenn die Leute, die auf den Bus warten, sich bei Regen und Schnee in der Tankstelle unterstellen, dann werden die Autofahrer behindert und die Fußgänger gefährdet. So ließ er ein großes Schild schreiben: "Unterstellung und Durchgang verboten!"

Können Sie nicht lesen?

Spätnachmittags fing es an zu regnen. Eine ältere Frau wartete auf den Bus. Sie hatte keinen Schirm dabei; etwas hilflos schaute sie sich um — und ging dann zur Tankstelle hinüber. Ein junger Mann öffnete die Tür des Kassenraumes. "Können Sie nicht lesen?" rief er ziemlich unfreundlich. Die alte Frau fühlte sich nicht angesprochen. Wieder bellte es aus dem Kassenraum: "Können Sie nicht lesen? Hier ist das Unterstellen verboten!" Jetzt merkte sie, daß sie gemeint war. Langsam ging sie zur Haltestelle zurück und stand nun im strömenden Regen...

Fast unters Auto!

Am Tage vorher war ein Kind fast unter einen Wagen geraten, der zum Tanken zurücksetzen wollte. Der Tankwart hatte dem jungen Mann, der nachmittags den Dienst übernahm, gesagt: "Paß auf die Leute auf! Daß die nicht immer von der Haltestelle rüberkommen! Wenn was passiert, sind wir dran!" Was sollte der junge Mann machen? Die alte Frau mußte eben gehen! Sollte doch die Busgesellschaft ein Wartehäuschen aufstellen!

Als ich wenig später in der Bibel über das Weltgericht am Ende der Zeit las, mußte ich wieder an diesen Vorfall denken: In zwei große Gruppen sollen die Menschen eingeteilt werden, heißt es dort. Den einen wird gesagt: "Kommt her, ihr Gesegneten meines Vaters, erbt das Reich, das euch vom Anfang der Welt an bereitet ist!" Verwundert wollen die aus der ersten Gruppe wissen, weshalb sie so gelobt und ausgezeichnet werden. "Was ihr einem von diesen meinen Brüdern getan habt, das habt ihr mir getan!" hören sie von dem Weltenrichter. Und denen, die weggeschickt werden in das Verderben, wird nachgerufen: "Was ihr einem von diesen Geringsten nicht getan habt, das habt ihr auch mir nicht getan!"

Es geht um die Schwachen

Gelobt wird nicht die Freundlichkeit eines Schalterbeamten, die Hilfsbereitschaft eines Arztes, der gute Unterricht eines Lehrers, die fachkundige Arbeit eines Handwerkers — herausgestellt wird nicht das, was alltäglich von uns verlangt und erfüllt wird, sondern das, was wir einem Benachteiligten, Behinderten, Schwachen tun — oder nicht tun! Es geht um die guten und um die schlechten "Ausnahmen" unseres Lebens. Das Erlebnis an der Tankstelle hat mich nachdenklich gemacht. Was würden Sie tun in einem der tausend ähnlichen Fälle?

Wilhelm Drühe

FOLLOWING
CHRIST

1988 benötigt das MCC etwa 175 Freiwillige auf dem Gebiet der Gesundheit, Bildung, Landwirtschaft, im Sozialdienst und anderen Diensten, die Christus in 54 Ländern im Dienst folgen. Erwäge eine Dienstperiode für das MCC.

Mennonite Central Committee

Mennonite Central Committee and MCC U.S.
21 South 12th Street
Box M
Akron, PA 17501

MCC Canada
134 Plaza Drive
Winnipeg, MB R3T 5K9

Die Karlsschule, die älteste protestantische Schule in Wien, Österreich, brannte im Zweiten Weltkrieg aus. Begeisterte mennonitische und Brethren-Friedensfreiwillige bauten sie innen und außen neu auf. Dienst im Geiste der Versöhnung ist seit den Anfängen des MCC das Motto der MCC-Freiwilligen gewesen.

13.712 Bergen, Johann 18.11.36 Hierschau
13.713 Bergen, Maria/Schartner 11.12 37 Landskrone
13.714 Bergen, Irina 27.07.65 Karaganda
13.715 Bergen, Anna 06.12.62 Karaganda
13.716 Bergen, Antonie 27.08.69 Karaganda
13.717 Bergen, Walter 27.09.76 Karaganda
Eingetroffen am 29.8.87 aus Maikuduk/Karaganda
Adresse: Masurenstr. 9, 5450 Neuwied 13

13.718 Born, Abraham 13.05.22 Marinowka, Donetzk
13.719 Born, Anna/Gerts 11.07.22 Alexanderpol, Donetzk
Eingetroffen am 10.10.87 aus Tokmak, Kirgisien
Adresse: Auf der Tüte 62/III, 4750 Unna-Massen

13.720 Born, Johann 14.10.31 Schöntal, Altai
13.721 Born, Maria/Ölfert 06.03.34 Dnjepropetrowsk
13.722 Born, Helene 22.05.64 Makinsk, Kas.
13.723 Born, Lilli 29.08.69 Tokmak, Kirg.
13.724 Born, Eduard 23.11.73 Tokmak, Kirg.
13.725 Born, Viktor 04.10.75 Tokmak, Kirg.
Eingetroffen am 10.10.87 aus Tokmak, Kirg.
Adresse: Auf der Tüte 117/IV, 4750 Unna-Massen

13.726 Braun, Helene/Epp 31.10.18 Neuendorf, Ukr.
Eingetroffen am 14.10.87 aus Alma-Ata
Adresse: Auf der Tüte 68/II, 4750 Unna-Massen

13.727 Breul, Kornelius 09.11.39 Michaelsheim, Ukr.
13.728 Breul, Maria/Klassen 08.07.36 Michaelsheim, Ukr.
13.729 Breul, Elisabeth 19.06.66 Alma-Ata
13.730 Breul, Kornelius 04.05.68 Alma-Ata
13.731 Breul, Anna 19.09.69 Alma-Ata
13.732 Breul, Olga 03.09.71 Alma-Ata
13.733 Breul, Lydia 15.05.73 Alma-Ata
13.734 Breul, Helene 13.10.74 Alma-Ata
13.735 Breul, Peter 01.10.76 Alma-Ata
13.736 Breul, Margarete 22.03.79 Frunse, Kirg.
Eingetroffen am 14.10.87 aus Alma-Ata
Adresse: Auf der Tüte 121/I, 4750 Unna-Massen

13.737 Celmer, Wilhelmine/Roller 08.08.05 Lutschistaja, Shitomir
Eingetroffen am 08.10.87 aus Kasachstan
Adresse: Auf der Tüte 125/II, 4750 Unna-Massen

13.738 Derksen, Heinrich 07.12.38 Neuendorf, Ukr.
13.739 Derksen, Katharina/Braun 06.03.42 Neuendorf, Ukr.
13.740 Derksen, Heinrich 10.06.66 Alma-Ata
13.741 Derksen, Helene 26.08.69 Alma-Ata
Eingetroffen am 14.10.87 aus Alma-Ata
Adresse: Auf der Tüte 69/IV, 4750 Unna-Massen

13.742 Derksen, Peter 27.01.62 Alma-Ata
13.743 Derksen, Elvira/Schulz 24.03.67 Alma-Ata
13.744 Derksen, Waldemar 10.09.86 Alma-Ata
Eingetroffen am 14.10.87 aus Alma-Ata
Adresse: Auf der Tüte 68/II, 4750 Unna-Massen
13.745 Dirksen, Walter 05.05.52 Karpiensk
13.746 Dirksen, Katharina/Gerz 20.10.56 Kemerowo
13.747 Dirksen, Jakob 08.11.77 Karabalta, Kirg.
13.748 Dirksen, Larissa 29.08.80 Karabalta, Kirg.
13.749 Dirksen, Andreas 15.12.81 Karabalta, Kirg.
13.750 Dirksen, Helene 24.01.85 Karabalta, Kirg.
Eingetroffen am 18.10.87 aus Frunse
Adresse: Auf der Tüte 80/I, 4750 Unna-Massen

13.751 Dück, Heinrich 14.09.29 Saporoshje
13.752 Dück, Maria/Unrau 31.03.30 Saporoshje
13.753 Dück, Rita 13.09.62 Dshetysai, Kirg.
Eingetroffen am 29.10.87 aus Dshetysai, Kirg.
Adresse: Auf der Tüte 117/III, 4750 Unna-Massen

13.754 Dürksen, Gerhard 05.01.38 Nikolaifeld, Ukr.
13.755 Dürksen, Anna/Kasper 09.03.41 Baranger, Krim.
13.756 Dürksen, Lilli 28.11.64 Kant
13.757 Dürksen, Olga 04.01.67 Kant
13.758 Dürksen, Anna 26.04.68 Kant
13.759 Dürksen, Nelly 22.09.69 Kant
13.760 Dürksen, Maria 20.11.70 Kant
13.761 Dürksen, Viktor 18.05.72 Kant
13.762 Dürksen, Irina 15.04.75 Kant
13.763 Dürksen, Helene 01.09.76 Kant
13.764 Dürksen, Katharina 22.04.78 Kant
13.765 Dürksen, Ella 28.10.79 Kant
13.766 Dürksen, Agnes 30.04.82 Kant
13.767 Dürksen, Ina 16.09.83 Kant
Eingetroffen am 09.10.87 aus Kant
Adresse: Auf der Tüte 24/I, 4750 Unna-Massen

13.768 Dürksen, Peter 19.08.63 Matenka, Kas.
13.769 Dürksen, Larissa/Wedel 08.06.66 Kant
Eingetroffen am 09.10.87 aus Kant
Adresse: Auf der Tüte 24/I, 4750 Unna-Massen

13.770 Dyck, Johann 26.05.57 Karaganda
13.771 Dyck, Anna/Letkemann 08.09.59 Alma-Ata
13.772 Dyck, Ingrid 14.11.79 Alma-Ata
13.773 Dyck, Heinrich 21.09.80 Alma-Ata
Eingetroffen am 24.10.87 aus Alma-Ata
Adresse: Auf der Tüte 78/III, 4750 Unna-Massen

Liste Nr. 236

13.774 Dyck, Kornelius 06.08.30 Felsenbach, Ukr.
13.775 Dyck, Sonja/Penner 05.05.31 Felsenbach, Ukr.
Eingetroffen am 24. 10. 87 aus Alma-Ata
Adresse: Auf der Tüte 78/III, 4750 Unna-Massen

13.776 Dyck, Siegfried 11.04.44 Tuschenwald, BRD
13.777 Dyck, Anna/Sukkau 11.11.57 Frunse
13.778 Dyck, Heinrich 09.12.79 Frunse
13.779 Dyck, Lotti 12.01.82 Frunse
13.780 Dyck, Agnes 13.07.84 Frunse
13.781 Dyck, Eduard 13.07.84 Frunse
13.782 Dyck, Anita 26.09.86 Frunse
13.783 Dyck, Siegfried 26.10.87 Bielefeld
Eingetroffen am 23.10.87 aus Frunse
Adresse: Auf der Tüte 61/II,4750 Unna-Massen

13.784 Enns, Martin 26.12.38 Blumenort, Ukr.
13.785 Enns, Elisabeth/Penner 23.03.37 tiege, Ukr.

13.786 Enns, Marina 28.01.71 Archangelsk
Eingetroffen am 3.10.87 aus Frunse
Adresse: Auf der Tüte 23/I, 4750 Unna-Massen

13.787 Ens, Peter 19.12.28 Neuendorf, Ukr.
13.788 Ens, Helen/Wiebe 27.12.31 Neuendorf, Ukr.
Eingetroffen am 24.10.87 aus Alma-Ata
Adresse: Auf der Tüte 104/III, 4750 Unna-Massen

13.789 Friesen, Jakob 22.12.31 Schönhorst
13.790 Friesen, Hilda/Koberstein 30.07.26
Eingetroffen am 15.9.87 aus Kaskelen, Kas.
Adresse: Höhenstr. 14, 5461 Hümmerich

13.791 Friesen, Jakob 04.03.54 Wologda, Jachringa
13.792 Friesen, Maria/Klassen 14.08.56 Koksy, Talde Kurgar
13.793 Friesen, Heinrich 30.08.76 Kaskelen
13.794 Friesen, Anna 12.05.82 Kaskelen
Eingetroffen am 15.9.87 aus Kaskelen/Kas.
Adresse: Auf der Rosenheide 13, 5461 Hümmerich

13.795 Friesen, Peter 08.11.20 Blumenfeld, Kauk.
13.796 Friesen, Maria/Martens 04.03.23 Rückenaus, Ukr.
Eingetroffen am 9.10.87 aus Taschkent
Adresse: Auf der Tüte 121/IV, 4750 Unna-Massen

13.797 Funk, Artur 10.04.57 Duschanbe
13.798 Funk, Elly/Töws 09.08.60 Karaganda
13.799 Funk, Erika 25.06.83 Karaganda
Eingetroffen am 22.9.87 aus Karaganda
Adresse: Obersand 25, 3174 Wedelsbüttel, Meine

13.800 Gans, Nikolaus 10.01.51 Solikamsk
13.801 Gans, Olga/Schäfer 09.03.49 Beresniki, Ural
13.802 Gans, Eleonore 15.02.74 Litauen
13.803 Gans, Lina 10.11.76 Tadshikistan
13.804 Gans, Christian 16.12.86 Litauen
13.805 Gans, Melina/Tietz 22.01.22 Dnjepropetrowsk
Eingetroffen am 29.10.87 aus Lettland
Adresses: Auf der Tüte 20/IV, 4750 Unna-Massen

13.806 Giesbrecht, Peter 21.10.29 Osterwick, Ukr.
13.807 Giesbrecht, Anna/Neufeld 1930 Osterwick, Ukr.
Eingetroffen am 10.10.87 aus Duschanbe
Adresse: Auf der Tüte 89/I, 4750 Unna-Massen

13.808 Günter, Helmut 30.07.50 Archangelsk
13.809 Günter, Irene/Wolf 07.02. 54 Altaiskij Kray
13.810 Günter, Otto 28.02.74 Tokmak, Kirg.
13.811 Günter, Regina 10.07.77 Tokmak, Kirg.
13.812 Günter, Lora 03.01.80 Tokmak, Kirg.
13.813 Günter, Hermann 23.05.82 Tschui, Kirg.
13.814 Günter, Harry 01.09.84 Tschui, Kirg.
13.815 Günter, Eduard 05.08.86 Tschui, Kirg.
Eingetroffen am 27.10.87 aus Zelinograd
Adresse: Auf der Tüte 89/I, 4750 Unna-Massen

13.816 Hagelhans, Andreas 23.04.61 Alma-Ata
13.817 Hagelhans, Ottilie/Leingang 14.12.59 Alma-Ata
13.818 Hagelhans, David 31.08.84 Alma-Ata
13.819 Hagelhans, Magdalena 10.01.86 Alma-Ata

13.820 Hagelhans, Wilmar 12.06.87 Alma-Ata
Eingetroffen am 12.10.87 aus Alma-Ata
Adresse: Auf der Tüte 70/V, 4750 Unna-Massen

13.821 Heckmann, Anna/Falk 05.03.27 Kronsweide, Ukr.
Eingetroffen am 16.10.87 aus Tokmak
Adresse: Auf der Tüte 123/I, 4750 Unna-Massen

13.822 Hein, Emil 14.05.14 Cherson
13.823 Hein, Gertrude/Ewert 18.01.15 Cherson
13.824 Hein, Reinhold 20.08.47 Kemerowo
13.825 Hein, Neta/Löwen 12.03.51 Perm
13.826 Hein, Anni 18.06.14 Kirgisien
13.827 Hein, Emil 07.06.75 Kirgisien
13.828 Hein, Heinrich 10.10.76 Kirgisien
13.829 Hein, Neta 05.12.77 Kirgisien
13.830 Hein, Peter 04.12.81
Eingetroffen am 20.10.87 aus Frunse
Adresse: Auf der Tüte 62/III, 4750 Unna-Massen

Liste 237

13.831 Hein, Jakob 27.02.54 Nitwa, Perm
13.832 Hein, Katharina/Ens 29.12.59 Alma-Ata
13.833 Hein, Artur 04.02.82 Alma-Ata
13.834 Hein, Angelina 19.02.84 Alma-Ata
Eingetroffen am 25.10.87 aus Alma-Ata
Adresse: Auf der Tüte 124/IV, 4750 Unna-Massen

13.835 Hering, Emanuel 09.07.26 Neudorf, Odessa
13.836 Hering, Olga/Elsässer 10.09.27 Bergdorf, Odessa
13.837 Hering, Helene 05.03.64 Kirowskij, Kas.
Eingetroffen am 18.10.87 aus Kirowskij, Kas.
Adresse: 4619 Oberaden, Landestelle Oberaden Nr.26

13.838 Hering, Eva/Krain 08.01.01 Neudorf, Odessa
Eingetroffen am 18.10.87 aus Alma-Ata
Adresse: 4619 Oberaden, Landesstelle Oberaden Nr. 26

13.839 Janzen, Helene/Peters 02.08.06 Nikolaifeld, Ukr.
Eingetroffen am 10.10.87 aus Alma-Ata
Adresse: Auf der Tüte 112/I, 4750 Unna-Massen

13.840 Janzen, Jakob 24.12.31 Gnadental, Ukr.
13.841 Janzen, Ida/Schmidt 15.05.33 Shitomir, Ukr.
13.842 Janzen, Hilde 12.02.68 Dshambul, Kas.
Eingetroffen am 10.10.87 aus Alma-Ata
Adresse: Auf der Tüte 112/I, 4750 Unna-Massen

13.843 Janzen, Jakob 14.01.57 Kostroma
13.844 Janzen, Larissa/Koop 20.04.58 Nowosibirsk
13.845 Janzen, Helene 03.08.79 Shitomir
13.846 Janzen, Olga 09.05.81 Talgar, Kas.
13.847 Janzen, Jakob 03.06.83 Talgar, Kas.
13.848 Janzen, Andreas 23.12.86 Talgar, Kas.
Eingetroffen am 10.10. 87 aus Alma-Ata
Adresse: Auf der Tüte 112/I, 4750 Unna-Massen

13.849 Janzen, Jakob 11.09.31 Friedenfeld, Ukr.
13.850 Janzen, Margarete/Richert 29.07.32 Schönau, Ukr.
13.851 Janzen, Peter 26.05.69 Dshetysai, Kas.
Eingetroffen am 8.10.87 aus Dshetysai, Kas.
Adresse: Auf der Tüte 111/I, 4750 Unna-Massen

13.852 Jochim, Emil 24.06.50 Schadricha, Kirow.
13.853 Jochim, Susanne/Kreiker 01.03.51 Solj Iletzk
13.854 Jochim, Emil 24.04.76 Kaskelen
Eingetroffen am 18.10.87 aus Kaskelen
Adresse: Auf der Tüte 130/III, 4750 Unna-Massen

13.855 Kampen, Peter 12.05.49 Kanzerowka, Orenb.
13.856 Kampen, Maria/Töws 01.09.51 Kanzerowka, Orenb.
13.857 Kampen, Helene 29.12.69 Kanzerowka, Orenb.
13.858 Kampen, Katharina 17.06.71 Kanzerowka, Orenb.
13.859 Kampen, Olga 01.11.73 Kanzerowka, Orenb.
13.860 Kampen, Peter 16.11.74 Kanzerowka, Orenb.
13.861 Kampen, Nelli 16.11.83 Otradnoje, Orenb.
13.862 Kampen, Hans 29.06.87 Otradnoje, Orenb.
Eingetroffen am 13.10.87 aus Otradnoje, Orenb.
Adresse: Auf der Tüte 89/I, 4750 Unna-Massen

13.863 Kirschmann, Rudolf 13.03.29 Krasnodar, Kauk.
13.864 Kirschmann, Maria/Gawrilenko 05.03.28 Krasnodar, Kauk.
13.865 Kirschmann, Lida 10.10.53 Dshambul
13.866 Kirschmann, Elisabeth 01.09.56 Dshambul
13.867 Kirschmann, Larissa 16.09.60 Dshambul
13.868 Kirschmann, Ludmilla 01.06.62 Dshambul
Eingetroffen am 7.10.87 aus Dshambul, Kas.
Adresse: Auf der Tüte 128/III, 4750 Unna-Massen

13.869 Kissling, Margarethe/Ebel 27.10.25 Friedrichsfeld
13.870 Kissling, Peter 01.07.53 Kasachstan
13.871 Kissling, Emilia 16.06.60 Aktjubinsk
13.872 Kissling, Michael 04.04.65 Kalmükische ASSR
Eingetroffen am 09.10.87 aus Kasachstan
Adresse: Auf der Tüte 123/IV, 4750 Unna-Massen

13.873 Kliewer, Valeri 21.09.54 Kasachstan
13.874 Kliewer, Hilde/Holzhauser 04.07.58 Kasachstan
13.875 Kliewer, Walter 24.03.77 Kasachstan
13.876 Kliewer, Jakob 11.06.82 Kasachstan
Eingetroffen am 27.10.87 aus Zelinograd
Adresse: Auf der Tüte 112/III, 4750 Unna-Massen

13.877 Koop, Katharina/Janzen 09.05.16 Gnadental, Ukr.
Eingetroffen am 10.10.87 aus Alma-Ata
Adresses: Auf der Tüte 112/I, 4750 Unna-Massen

13.878 Kröker, Heinrich 03.06.40 Neuendorf, Ukr.
13.879 Kröker, Helene/Penner 25.04.40 Schönhorst
13.880 Kröker, Elisabeth 01.01.63 Alma-Ata
13.881 Kröker, Andreas 28.10.66 Alma-Ata
13.882 Kröker, Viktor 04.06.78 Alma-Ata
Eingetroffen am 15.10.87 aus Alma-Ata
Adresse: 4619 Oberaden, Landestelle Oberaden Nr. 230

Liste wird fortgesetzt

Arbeit gesucht!

Arbeitsgeber, ergreifen Sie die Gelegenheit!

Take up the Challenge '88. Die Regierung von Canada, in Zusammenarbeit mit den Provinzen und Territorien, hat Geld zur Verfügung, Ihnen zu helfen, einen Studenten in diesem Sommer anzustellen.

*Unter **Challenge '88,** sind erhebliche Lohn-Subsidien erhältlich für gutgeheißene Vorschläge zur Beschaffung von Arbeitsplätzen, die sonst nicht möglich wären.

*Vorschläge werden aufgrund ihrer Möglichkeit abgewertet, Studenten für den zukünftigen Arbeitsmarkt vorzubereiten, wo besondere Betonung auf Karrierentwicklung gelegt wird.

*Geschäfte, Munizipalitäten und gemeinnutzige Organisationen dürfen Anspruch auf Unterstützung machen.

*Ihre Sommer-Studenten werden Nutzen ziehen von den Erfahrungen, die Sie bieten und Sie werden von der Energie und der Begeisterung, mit der die Studenten der Arbeit nachgehen, profitieren.

Melden Sie sich heute noch als Challenge '88 Arbeitsgeber. Antragsformulare sind bei Ihrem Canada Employment Centre zu haben. **Annahme-abschluß ist je nach Provinzen verschieden.**

Canada '88 Challenge '88

Government of Canada
Minister of State for Youth
Jean J. Charest

Gouvernement du Canada
Ministre d'État à la Jeunesse
Jean J. Charest

Nachrufe

„Selig sind die Toten, die in dem Herrn sterben."
(Offb. 14, 13.)

Jacob John Enns †

(Clearbrook, B.C.)

Es hat dem Herrn gefallen Jacob Enns am 24. Dezember 1987 in seinem 87 Lebensjahr heimzurufen. Die Begräbnisfeier wurde von der Clearbrook MB Gemeinde aus am 29. Dezember abgehalten.

Bruder J. Klassen diente in der Einleitung und eröffnete die Feier mit Gebet. Bruder John Dyck las das Lebensverzeichnis. Der Gemeindechor sang passende Lieder.

Darauf sprach Bruder Klassen über Psalm 1,3-9. Das Wort Gottes gibt wunderbare Verheißungen für dieses Leben aber auch, wenn der Lebenslauf hier endigt. Der Psalmist sagt: "Ich will den Herrn rühmen alle Zeit. Bruder Dyck schloß die Versammlung mit Gebet. Bruder Klassen lud alle zu einem Gedächtnismahl nach der Beisetzung ein. Es wurde hier auch Gelegenheit geboten für Zeugnisse.

D.V., Korr.

Lebensverzeichnis:

Ich, Jacob J. Enns, wurde am 6. Dezember 1900 zu Burwalde, Chortitza in Südrußland geboren. Meine Eltern waren Johann und Maria (Janzen) Enns. In ihrem Heim erlebte ich meine Jugendzeit und erhielt meine Schulausbildung.

Im November 1919 nahm ich Jesus als meinen persönlichen Heiland an und wurde im Mai 1920 getauft und in die Mennoniten Brüdergemeinde zu Einlage aufgenommen.

Im Jahre 1923 vermählte ich mich mit Witwe Agnes Grunau. Es war in den Revolutionsjahren, daß wir uns entschlossen nach Kanada auszuwandern. Wir verließen Rußland am 4. November mit unserer kleinen Tochter Mary, und kamen in Herbert, Saskatchewan gerade vor Weihnachten an. Hier nahmen unsere Verwandte, Johan Zacharias, uns freundlich auf. Bald waren wir auf einer Landwirtschaft zu Cabri, Saskatchewan, wo wir 18 Jahre wohnten. Hier wurden uns drei Söhne geboren und ein Töchterlein, Agnes, welche im Kindesalter starb.

1944 zogen wir nach B.C., wo wir eine Milchwirtschaft in Sardis kauften. Mit großem Eifer haben wir auch Hopfen gepflückt.

Mit großer Freude haben wir unsere Silberhochzeit in der Greendale MB Kirche gefeiert. In 1964 begaben wir uns in den Ruhestand zu Clearbrook. Hier in der MB Gemeinde erhielten wir viel Liebe und Gemeinschaft mit den lieben Geschwistern. Die Zeit verfloh und bald kam der Tag, wo wir unsere Goldene Hochzeit feiern durften.

Es gefiel dem Herrn meine liebe Gattin zu sich zu nehmen, und am 14. Januar 1979 wurde sie zur Ruhe gelegt. Ich habe das hohe Alter von 87 Jahren erreicht und fühle der Herr könnte mich bald rufen.

So weit hat der Vater geschrieben. Am 22. Dezember 1987 wurde er ins Hospital gebracht und zwei Tage später, am 24. Dezember starb er.

Vorangegangen im Tode sind: seine Tochter Agnes, seine liebe Gattin Agnes, eine Schwester Elizabeth Friesen und ein Großsohn Bruce Doerksen.

Hinterblieben sind: eine Tochter, Mary mit Gatten Abe Doerksen; drei Söhne: Jacob und Frau Kay, Henry mit Frau Kay, und John; neun Großkinder, 12 Urgroßkinder, eine Schwester, Tina Schellenberg, und viel Nichten und Neffen. Wir trauern aber freuen uns zu seinem Heimgehen, wissend, daß es viel besser ist beim Herrn zu sein. Die Familie

Maria Wall †

(Vineland, Ont.)

Den 17. Dezember 1987 rief der Herr unsere liebe Mutter Maria Wall zu sich in die obere Heimat. Die Begräbnisfeier fand den 21. Dezember 1987 im Bethaus der MB Gemeinde statt. Bruder Helmut Koop, unser Gehilfspastor, las das Wort Gottes nach 2. Kor. 5,8 und betete zum Anfang. Eine Gruppe von Sängern brachte ihr erstes Lied. Dann folgte ein Lied von der Versammlung: "Sel'ge Gewißheit Jesus ist mein!" John, der älteste in der Familie, sprach anerkennend über das Leben der Mutter und las etliche Schriftworte, die sie in ihrem Leben besonders schätzte. Das Lebensverzeichnis wurde von Ernie, dem Jüngsten vorgelesen.

Nach dem zweiten Lied der Gruppe, brachte unser Pastor Murray Unruh, die Botschaft nach Jes.40,1-2: "Gott ist ein Gott des Trostes." Dann folgte das Lied: "Nimm, Jesu, meine Hände," von der Versammlung gesungen. Bruder Unruh betete zum Schluß. Alle Anwesenden wurden zu einem Gemeinschaftsmahl eingeladen, das nach der Beerdigung auf dem Friedhof bei Vineland, stattfand. Nach dem Mahl sprachen sich viele anerkennend über das Leben der Verstorbenen aus.

Lebensverzeichnis:

Unsere Mutter Maria Wall wurde in Hierschau, Südrußland am 1. September 1898 geboren. Ihre Eltern waren Johann und Gertrude (Plett) Braun. Hier verlebte sie ihre Kindheit und Jugendjahre. Den 4. September 1921, trat sie in den Ehe-

stand mit Aaron G. Wall.

Die politischen Zustände, die Revolution und große Unruhen, bewogen sie, den Entschluß zur Auswanderung zu fassen. Am 6. Oktober 1926 landeten sie mit zwei Kindern in Quebec, Kanada.

Nach einem kurzen Aufenthalt in Waldheim, Saskatchewan, siedelten sie in Namaka, Alberta an. Die ersten Jahre waren schwer. Im Jahre 1938 zogen sie nach Ontario und kamen in die Gegend Vineland Station, St. Catharines an. 1956 begaben sich die Eltern in den Ruhestand und wohnten seit dem in Vineland.

Mutter liebte den Herrn und Ihm zu dienen an dem Nächsten, war ihr. hohes Ziel. 1945 wurden die Eltern zum Diakonendienst ordiniert und zusammen dienten sie dem Herrn als Diakone so lange sie konnten. Nach dem Tode des Vaters 1972 hat sie nicht aufgehört persönlich andere, ob jung oder alt, zu ermutigen und ihnen Liebe zu erweisen. Sie hatte großen Gefallen an den Besuchen von Kindern, Großkindern und Freunden. Seit dem 12. April 1987 bezog sie eine Einzelwohnung in dem hiesigen Altersheim. Sie schätzte sehr die Behandlung und die Gemeinschaft in demselben.

Ende August erlitt sie einen schweren Herzschlag, von welchem sie sich nicht völlig erholen konnte. Den 17. Dezember 1987 entschlief sie sanft in ihrem 90. Lebensjahr.

Sie hinterläßt sie zu betrauern: ihre Kinder John und Frieda Wall; Katie und Henry Siemens; Gerry und Martha Wall; Lillian und Chuck Booth; Martha Wall; Ernie und Diane Wall; 10 Großkinder und 10 Urgroßkinder, drei Schwestern: Gertrude Baerg, Katie Huebert und Nettie Toews, einen Bruder John Willms und viele Verwandte und Freunde.

Mutter liebte das Leben, aber sie hatte auch ein tiefes Verlangen ihrem Meister zu begegnen, Den sie Liebte und Dem sie diente. Wir trauern, aber unsere Gewißheit ist, daß sie beim Herrn ist, der die Verheißung gegeben hat: "Weil Ich lebe, werdet auch ihr leben!" Joh. 19,14.(Elb)

Im Auftrage, P. Lodde, Korr.

Marcus Friesen †

(Abbotsford, BC)

Marcus Jonathan wurde am 8. April 1983 als unser zweites Kind geboren. Wir beobachteten mit viel Freude, wie er in normaler Entwicklung durch die einzelnen Phasen der Kindheit ging. Er hatte einen stillen Charakter und freute sich besonders an Bilderbüchern. Er spielte gerne für sich alleine, aber zu gleicher Zeit genoß er es aufrichtig, mit seinen Schwestern zusammen zu sein. Er war sich besonders mit Stephanie, seiner jüngsten Schwester sehr nahe, obwohl er sie seit ihrem ersten Geburtstag kaum mehr gesehen hat. Es machte ihm Freude in die Sonntagsschule zu gehen. Wir hörten ihn gelegentlich Liedchen singen, die er in der Sonntagsschule gelernt hatte.

Im April vorigen Jahres war er einer der vielen, die an Windpocken erkrankten und er schien sich nicht zu erholen. Nach mehreren Untersuchungen wurde uns gesagt, daß er "Neuroblastoma" habe, eine seltene, rasch fortschreitende Art von Krebs bei Kindern. Der Arzt schlug vor, ihm eine Serie von Behandlungen zu geben, die dann mit einer Knochenmarkverpflanzung abschließen würden. Die Überlebungschance stand dabei zwischen 30-40%. Die Behandlung begann am 25. Juni. Es gab Zeiten, wo alles hoffnungsvoll schien, und Marcus erfreute sich einer normalen Kindheit. Er spielte sehr gerne mit seinen Schwestern, wenn er nach Hause kam. Als er mit den Behandlungen durch war, mußte er sich einer Operation unterziehen, um den Tumor zu entfernen. Drei Wochen später wurde die Knochenmarkverpflanzung gemacht, wobei man das Knochenmark von Stephanie, seiner jüngsten Schwester, nahm. In den Wochen vor Weihnachten ging es ihm so gut, daß wir hofften, er würde die Feiertage zu Hause sein dürfen. Doch da stellten sich Komplikationen ein und sein Zustand verschlechterte sich immer mehr. Am 18. Januar konnte sein starkes Herz die übergroße Anstrengungen nicht mehr ertragen, und er entschlief sanft in der Gegenwart seiner Eltern, die Ärzte und Krankenschwestern an seiner Seite.

Sein kurzes Leben von 4 Jahren und 9 Monaten hatte seinen Lauf vollendet, und wir wissen Marcus geborgen in Jesu Armen. Obwohl sein Leben kurz war, so danken wir doch Gott für die Freude die Marcus in unsere Familie brachte, und wir werden ihm ein treues Andenken bewahren.

Wir, seine Eltern, haben Gottes Hilfe und Seine Gegenwart in mannigfacher Weise während der Monate des Wartens, und der vielen Fahrten nach Vancouver erfahren. Wir schätzen die vielen Ausdrücke des Mittragens und danken für die Fürbitte und Hilfe liebender Freunde und Bekannten.

Es ist für uns ein besonderes Vorrecht, zu einer liebenden Familie zu gehören, die mitträgt an unserem Schmerz — sie war für uns eine Quelle ständiger Kraft und Ermunterung. Wir haben auch erfahren, was es bedeutet, zu einer fürbittenden, Gemeinde zu gehören. Wir danken für die vielen Worte der Ermutigung, die praktische Hilfe und die vielen Gebete unserethalben. Wir danken Gott für Seine Verheißung und sagen mit Hiob: "Der Herr hat's gegeben, der Herr hat's genommen, der Name des Herrn sei gelobt".

Marcus wird sehr vermißt werden von seinen Eltern, seinen zwei Schwestern Esther und Stephanie, seinen Großeltern Peter und Hildegard Löwen und Jacob und Frieda Friesen, Onkel, Tanten, Cousins und Cousinen und vielen Freunden der Familie.

Henry und Herta Friesen

Agatha Pauls †

(Winnipeg, Manitoba)

Es hat dem Herrn gefallen, unsere liebe Mutter, Großmutter und Urgroßmutter, nach einem kurzen Leiden am 9. Januar 1988 im Alter von 85 Jahren heimzurufen.

Die Begräbnisfeier fand am 12. Januar, mit großer Beteiligung in der Portage Avenue MB Kirche statt, wo sie ein Gemeindeglied war. Pastor Albert Baerg begrüßte die Leidtragenden und Gäste und eröffnete die Feier mit Gebet und Wort aus 1. Kor. 15,57: "Gott aber sei Dank, der uns den Sieg gegeben hat durch unsern Herrn Jesus Christus." Die Versammlung sang das Lied: "Unter seinen sanften Flügeln, find ich Friede, Trost und Ruh." Ein Männerquartett sang passende Lieder, und ein Großsohn, Carl Pauls, mit Klavierbegleitung von seiner Schwester, Diane Carlson, sang nun das Lied: "Through it all, I've learned to trust in Jesus". Großtochter, Bev Peters las das Lebensverzeichnis. Pastor Baerg hielt eine kurze Ansprache über Psalm 103: "Lobe den Herrn ....," und Pastor Abe Neufeld wählte als Text für seine Worte, Jesaja 43,1-2. Er betonte, daß bei seinen Besuchen mit Schwester Pauls, er immer wieder den Eindruck bekommen hatte, daß sie ihren Herrn innig liebte und Ihm völlig vertraute bei allen Lebensgelegenheiten, auch im finsteren Tal. Wegen dem kalten Wetter, wurde die Beerdigungsfeier auch in der Kirche gehalten. Pastor Baerg schloß mit dem Vers: "Ich bin die Auferstehung und das Leben. Wer an mich glaubt, der wird leben, ob er gleich stürbe."

Nach der Beerdigung auf dem Chapel Lawn Friedhof, waren alle Gäste zu einer Kaffee und Zeugnisgemeinschaft eingeladen, wo noch im Andenken unserer lieben Mutter Verschiedenes mitgeteilt wurde.

Lebensverzeichnis:

Agatha Pauls wurde am 17. Mai 1902 in Alexanderthal, Molotschna geboren. Ihre Eltern waren Johann und Suzanne Sudermann. Ihre Schulausbildung war in der Dorfschule und in einer privaten Mädchenschule. In ihrer Jugendzeit hatte sie ihre Erfahrung mit dem Herrn. Ihr Lieblingsvers war Jesaja 43,1: "Fürchte dich nicht, denn ich habe dich erlöst, ich habe dich bei deinem Namen gerufen, du bist mein!" In ihrem 17. Lebensjahr, wurde sie getauft und in die Mennoniten Brüdergemeinde in Alexanderthal aufgenommen. Im Jahre 1921, fand sie in Martin Pauls, ihren Lebensgefährten. Zwei Töchter wurden ihnen in Rußland geboren.

Nach dem 1. Weltkrieg und der Revolution, zogen sie 1926 mit der Familie und den Schwiegereltern nach Kanada. Es waren schwere Jahre für sie auf einer Farm in Arnaud, Manitoba. Mutters Eltern und Geschwister blieben alle zurück in Rußland und sie fühlte sich oft allein und verlassen. Drei Söhne wurden ihnen in Arnaud geboren. Die Eltern waren sehr aktiv in der Brüdergemeinde in Arnaud.

Im Jahre 1950 zogen sie nach Winnipeg, wo unser Vater als Orderly im Winnipeg General Hospital arbeitete und Mutter sehr aktiv im Frauenverein war in der Süd-End- und in der Portage Avenue MB Gemeinde. Im Jahre 1972 starb Vater nachdem die Eltern 51 Jahre im Ehestand gelebt hatten. Es waren einsame und schwere Jahre für Mutter als Witwe, aber der Herr war ihre Stärke. Sie fand Freude und Befriedigung behilflich zu sein mit den Kranken in Donwood Manor, wo sie auch in den letzten 4 Jahren in einem Apartment wohnte.

Sie hinterläßt ihre Kinder: Hilda Sawatzky, Winnipeg; Elsa Koop, Ottawa; Wally, Niverville; Ernest, Winnipeg; Ferdinand, Winnipeg, 32 Großkinder und 20 Urgroßkinder.

Die Familie

Anna Konrad †

(Winnipeg, Manitoba)

Anna Funk Konrad wurde am 27. März 1906 in Elizabethal, Molotschna Kolonie, Südrußland geboren. 1911 zog die Familie auf eine neue Ansiedlung in Kalantarovka. Als 11jährige bekehrte Anna sich und wurde 1921 getauft und in die neu-organisierte Mennoniten Brüdergemeinde aufgenommen.

Einige Jahre später, als Annas Familie nicht auswandern durfte, entschloß sie sich allein nach Canada zu kommen, um ihren Bräutigam, John A. Konrad, zu heiraten. Sie kam am 9. Oktober 1928 in Manitou, Manitoba an und die Hochzeit wurde weniger als einen Monat später, am 8. November, gefeiert. Für 30 Jahre war die Farm ein Heim für John und Anna.

Anna fand einen scharfen Unterschied zwischen dem Leben in einem russischen Dorfe und dem auf einer Manitoba Farm. Die Isolierung und die darauf folgende Einsamkeit berührten sie oft tief. Dennoch fand sie große Freude im Erziehen ihrer sechs Kinder, die der Herr ihr gab. Jedes Kind wurde im Gebet dem Herrn geweiht, und die Fürbitte folgte den Kindern, als sie heranwuchsen und unabhängig wurden.

Weil in Manitou die Bildungsgelegenheiten beschränkt waren, entschied die Konrad Familie sich nach Winkler zu ziehen. Sieben Jahre später machten sie einen weiteren Umzug, nach East Kildonan, Winnipeg, wo sie seit 1956 gewohnt haben.

Anna war immer am Wohl anderer interessiert. Dieses kam besonders zum Vorschein, als sie in Winkler als Leiterin des Frauenverein diente. Für 20 Jahre erfreute sie sich, neben ihrem Mann, am Diakonendienst in der Elmwood Gemeinde. Die christliche Radioarbeit hatte einen besonderen Platz in ihrem Herzen. Sie nahm Teil an einem Radio Fernkursus, und die Beendigung desselben war ein Höhepunkt im Leben. Durch die Jahre hindurch gab sie Gebets- und Finanzielleunterstüzung für Radioarbeit. Als ihre Gesundheit abnahm, fand sie Zeit per Telephon den Kranken und Einsamen zu dienen. In den letzten 15 Jahren hat sie als ein "phone a friend" für ein Altersbüro gedient. Auch gab sie ihre Zeit einer christlichen Frauenorganisation, um per Phon andere einzuladen.

Anna hatte ein seltenes musikalisches Talent. Sie hatte einen angeborenen Sinn für Harmonie, welcher sich im Singen und Pianospielen offenbarte. Auch erfreute sie sich stundenlang am Spielen der Mundharmonika, Gitarre, Blockflöte und Orgel. Besonders liebte sie das Alt singen; viele Chöre und kleinere Gruppen haben sich ihrer Mithilfe erfreut. Zustände halber konnte sie diese Gaben nie völlig entwickeln, aber sie sah ihre Träume in Kindern und Enkeln erfüllt.

Anna hatte eine starke Lebenslust und Interresse an täglichen Neuigkeiten und Umständen. Obzwar sie ohne viel Bildung von Rußland gekommen war, so hatte sie doch informierte Einsicht in Fragen von heute. Sie spielte gern Tischspiele mit Kindern und Großkindern. Viele erfreuten sich auch ihrer Gabe als Schneiderin.

In den letzten Jahren wurde Anna immer mehr behindert durch ein chronisches Rückenleiden, ein geschwächtes Herz und getrübtes Augenlicht. Es war ein Kampf für sie, diese Beschränkungen entgegenzunehmen als Gottes Weg für sie. Zu solchen Zeiten sehnte sie sich besonders nach Kindern, Enkelkindern und Geschwistern in Rußland.

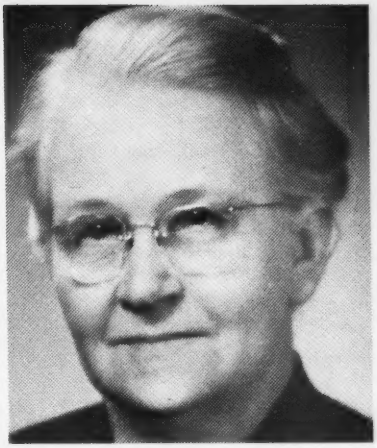
Am 11. Januar 1988 erlitt Anna einen schweren Schlaganfall. In den folgenden paar Wochen war sie niemals bei völligem Bewußtsein. Am 30. Januar, um 7:55 morgens, ging sie friedlich hinüber zu ihrem Herrn, im Alter von 81 Jahren und 10 Monaten.

Es betrauern sie ihr Gatte von 59 Jahren, John A. Konrad; sechs Kinder: Katie und John Epp, Winnipeg; Henry und Evelyn, Thunder Bay, Ontario; John und Irmie, Edmonton, Alberta; Esther und Ernie Isaak, Morden, Manitoba; Martha und Harry Janzen, Winnipeg, Wanda und Jeral Becker, St. Louis, Missouri; 18 Großkinder und vier Urgroßkinder; eine Schwester, Sarah Funk, und einen Bruder, Henry und Mary Funk, von Rußland, viele anderen Verwandten und Freunde.

Die Familie

Die Begräbnisfeier wurde am Dienstag, dem 2. Februar 1988, um 10:30 morgens in der Elmwood MB Kirche, Winnipeg abgehalten. Pastor Jay Neufeld leitete die Feier. Schwiegersohn Jeral Becker diente mit einem Solo und ein Gemeindechor sang Lieblingslieder der Schwester. Prediger Abe Neufeld von der Portage Avenue MB Gemeinde in Winnipeg diente mit der Botschaft. Das Lebensverzeichnis wurde von Sohn Henry vorgelesen. Weil es an dem Tage bitterlich kalt war, wurde die Bestattungsfeier im Versammlungshaus abgehalten, geleitet von Pastor Jay Neufeld, dann folgte die Beisetzung auf dem Glen Eden Friedhof. Eine Mahlzeit wurde von den Gemeindeschwestern serviert. Es folgten viele schöne Zeugnisse von Familiengliedern und Freunden.

Heute, am 21. Februar erhielten wir die Trauernachricht, daß Bruder Henry W. Redekopp plötzlich gestorben ist. Er war hier in Winnipeg bekannt als ein erfolgreicher Geschäftsmann und die Konferenz kannte ihn als wohltätigen Menschenfreund.



Louise Dick †

(Kitchener, Ontario)

Den 4. Dezember 1987 wurde Schwester Louise Dick zu Grabe getragen. Pastor Wall las den 91. Psalm 1-3: "Wer unter dem Schirm des Höchsten sitzet und unter dem Schatten des Allmächtigen bleibet, der spricht zu dem Herrn: Meine Zuversicht und meine Burg, mein Gott, auf den ich hoffe." An diesem Psalm fand die Verstorbene immer Trost. Albert Friesen sang ein Solo: "Day by Day." Der jüngste Sohn Marwood aus Kalifornien las das Lebensverzeichnis.

Pastor Wall sprach über 1. Kor. 15: "Wir werden nicht alle entschlafen." Schwester Dick hatte ein reges, volles Leben geführt. Dann kamen die mittleren Jahre und die Schatten wurden länger, der Abend kam. Ihr Werk war getan und es war in der Adventszeit, daß ihre Traurigkeit in Freude verwandelt wurde. Die Gemeinde sang: "Nimm, Jesu, meine Hände."

Lebensverzeichnis:

Unsere Mutter wurde den 16. November 1889 in Hochfeld, Südrußland geboren. Sie war das vierte Kind von Peter und Maria Unruh. In seinen jüngeren Jahren war ihr Vater Lehrer, später studierte er in der Schweiz und wurde Prediger am Wort. Um die Jahrhundertwende siedelte die Familie Unruh drei Mal um und wurde in dem Dorf Ohrloff seßhaft. Daselbst erhielt Mutter ihre Bildung in der Dorfschule und

später durch Privatstunden. Biblische Geschichte war ein Teil des Unterrichts und Mutter erinnerte sich auch sehr klar, welchen Eindruck die Passionsgeschichte auf sie machte, und sie übergab ihr Leben dem Herrn Jesus. Drei Jahre später wurde sie von Jakob Reimer getauft und in die Gemeinde aufgenommen. Den 15. September 1910 trat sie in die Ehe mit Gerhard Dick aus Blumenort. Drei Söhne und drei Töchter wurden ihnen in Ohrloff geboren. Mutter erinnerte sich oft an die Zeit, wo sie als junge Frau und Mutter oft vor schwierigen und verantwortungsvollen Aufgaben stand, aber es waren erfüllte Jahre.

Aber bald kamen große Veränderungen in diese fruchtbaren, friedlichen Jahre. Krieg, Revolution, Anarchie und Hunger setzten ein und ihre Zukunft wurde unsicher. Darum emigrierten unsere Eltern nach Kanada. Am 30. Juni 1926 kam unsere Familie in Breslau, Ontario an und verlebte etliche Tage mit Verwandten, die zwei Jahre zuvor nach Kanada gekommen waren.

Die ersten 15 Jahre farmte unsere Familie in der Leamington Gegend. In 1941 gaben unsere Eltern das Farmen auf und zogen in die Kitchener Gegend.

Mutter war immer sehr beschäftigt für das MCC zu stricken und zu nähen, auch hatte sie gerne die Kinder und Enkel zu Besuch. Die Mahlzeiten wurden mit viel Liebe zubereitet. Auch spielte sie gerne Klavier und sang dazu ihre Lieblingslieder. Sie war auch sehr besorgt um das Seelenheil ihrer wachsenden Familie und freute sich herzlich, wenn sie merkte, daß ihre Gebete erhört wurden. Als ihre Kräfte im Alter nachließen und sich Beschwerden einstellten, zogen die Eltern im Sommer 1980 in das Fairview Mennonite Home in Preston. Hier wurde Vater den 7. Januar 1983 heimgerufen, nachdem er 73 Jahre mit Mutter in der Ehe gelebt hatte. Am 1. Dezember, zwei Wochen nach ihrem 98. Geburtstag, rief der Herr auch Mutter zu sich. Es überleben sie: Walter und Frau Catherine, George und Frau Johanna, Tochter Mary, Louise und ihr Mann David Derksen, Frieda und ihr Mann Walter Willms, Peter und Frau Lillian, Marwood und Frau Naomi; 19 Großkinder und 23 Urgroßkinder. Es überleben sie auch ein Bruder Cornelius Unruh, und zwei Schwestern, Anna Dick und Agnes Unruh, alle in Waterloo.

Wir Kinder danken Gott für eine Mutter, die uns auf Gebetshänden trug.

Im Auftrage der Familie, S.I.

Henry A. Voth †

(Clearbrook, BC)

Heinrich Voth starb am 24. Dezember 1987. Er wurde als ältestes Kind von acht Geschwistern seinen Eltern Abram und Maria (Friesen) Voth in Waldheim, Molotschna, am 29. April 1895 geboren.

Als er 18 Jahre alt war nahm er den Herrn Jesus als persönlichen Heiland an und wurde auf seinen Glauben getauft und in die MB Gemeinde zu Alexanderthal aufgenommen.

Während des Ersten Weltkrieges wurde er in den Dienst eingezogen, wo er wohl 3 Jahre im Roten Kreuz diente. Von den 20 Jünglingen, die aus seiner Gegend eingezogen waren, war er einer von den zweien, die zurückkehrten.

Nach seiner Rückkehr fand er eine Ehegattin in Maria Huebert, die er 1918 heiratete. Leider war diese Ehe von kurzer Dauer. Maria ging in 1919 heim. Im folgenden Jahr schenkte der Herr ihm wieder eine Gattin in Anna Froese, mit der er fast 65 Jahre pilgern durfte, wofür sie dankbar waren.

Als die politische Lage in Rußland sich verschlechterte, zogen sie nach Kanada, wo sie 1925 in Saskatchewan ankamen. Später zogen sie nach Manitoba und 1933 gings nach B.C.

Sie schätzten die Gemeinschaft in Yarrow, wo sie sich auch an Gemeindearbeit beteiligen durften.

In 1951 zogen sie gesundheitshalber nach Kalifornien, wo sie wieder gute Gemeinschaft und Freunde fanden.

In 1969 zogen sie zurück nach B.C. und ließen sich in Clearbrook nieder. Auch hier waren wieder liebe Geschwister, Verwandte und Freunde.

Von Handwerk war er ein Tischler und Baumeister. Dieses Handwerk hatte er von seinem Vater gelernt und hier in Kanada und in den Staaten lernte er noch immer mehr dazu und machte gute Arbeit.

Ein Nachteil in ihrem Eheleben war, daß der Herr ihnen nicht ihre eigenen Kinder gab, aber sie nahmen sich die Kinder der Geschwister an, die beide an Typhus starben. Erna kam zu ihnen als 5 jähriges Kind und Mariechen bekamen sie erst später. Sie liebten ihre Familie mit Großkindern und Urgroßkindern. Er war ein betender Großvater, der um das geistliche Leben der einzelnen besorgt war. Er nahm auch viel Kraft von seiner Bibel und anderen geistlichen Büchern.

Vorausgegangen sind: seine Frau, die Eltern, 2 Schwestern, 3 Brüder, ein Urgroßkind.

Hinterblieben sind Tochter Erna, Clearbrook, BC; Tochter Mariechen und Henry Derksen, Reedley, Kalifornien; 5 Großkinder mit ihren Familien, und Verwandte und Freunde.

Die Begräbnisfeier war am 2. Januar 1988 in der Clearbrook MB Kirche. Bruder Hans Wall und Pastor John Klassen dienten am Wort.

Die Familie.

Eine Meldung für Getreide Farmer

Special Canadian Grains Program — 1987 Verlängerung

Die Bundesregierung hat die 1987 Verlängerung des Special Canadian Grains Programms bekanntgegeben.

Der Subsidien-Krieg zwischen den Vereinigten Staaten und der Europa-Wirtschafts-Gemeinschaft beeinflußt weiter, finanziell die kanadischen Farmer. Dieses Programm wird eine Entschädigung gegen die niedrigen Weltpreise für die 1987 Ernte von Getreide, Ölsamen und speziellen Saaten, die durch diesen Subsidien-Krieg entstanden sind, herstellen.

Für Ernten in 1987 gezogen, ist diese spezielle Unterstützung bis auf $1.1 Billionen erhoben worden. Auch ist die Zahl der in Frage kommenden Getreidearten vermehrt worden.

1 Farmer, die um eine Zahlung unter dem Special Canadian Grains Programm im letzten Jahr eingereicht haben, sollten schon Antragsformulare in der Post erhalten haben. Andere Farmer können selbige erhalten, indem sie die gebührfreie Nummer anrufen oder indem sie sich an folgenden Stellen melden:

* Agriculture Canada regional offices
* Farm Credit Corporation offices
* Offices of Members of Parliament
* Elevator agents
* Producer agents
* Provincial extension offices

(Für Bienenzüchter gibt's ein spezielles Formular.)

2 Eine erste Teilzahlung, die ungefähr dreiviertel der Totalzahlung von jedem Farmer beträgt, wird noch vor dem 31. März 1988 gemacht werden. Die letzten Zahlungen werden vor ende Juni gemacht werden.

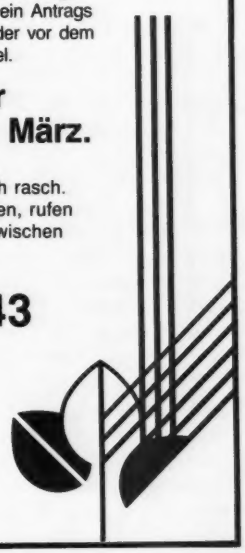
Farmer, die nicht eine Teilzahlung erhalten, werden Ihre Totalzahlung im Juni erhalten.

3 Um zu dieser Unterstützung berechtigt zu sein, müssen alle Farmer ein Antrags formular einschicken und zwar am oder vor dem 16. März 1988 nach dem Poststempel.

Abschlußdatum für Anträge ist der 16. März.

Das Abschlußdatum nähert sich rasch. Wenn Sie weitere Auskunft brauchen, rufen Sie folgende Nummer gebührfrei zwischen 7 a.m. und 7 p.m. an, EST:

1-800-267-6343



Agriculture Canada

...continuing the commitment

Canada

... und haschen nach Wind

— Elisabeth Dreisbach — (20. Fortsetzung)

Wenn ich jeweils sehr spät, oft kaum vor Mitternacht, nach Hause kam, war ich natürlich am anderen Morgen nicht ausgeschlafen und ging mürrisch und unzufrieden an meine Arbeit. Daß Frau Löbel, die ohnehin täglich ihre schlechte Laune an uns Mädchen ausließ, dann noch viel weniger mit mir zufrieden war, blieb nicht aus. Ich aber fühlte mich ungerecht behandelt und begann einen ähnlich aufsässigen Ton anzuschlagen wie Mizzi.

"Wenn die Gnäd'ge meint, wir müßten ausgerechnet bei ihr bleib'n und uns jeden Tag von ihr schikanieren lass'n, dann hot sie sich g'schnitten. Es gibt auch andere, vielleicht no viel bessere Stell'n." Damals dachte ich allerdings noch nicht daran, meinen Platz zu wechseln. Ich schickte meinen monatlichen Lohn bis auf eine geringe Summe regelmäßig nach Hause. Als diese für meine Vergnügungen nicht ausreichte, begann ich, bei Mizzi Geld zu leihen. Einmal entdeckte das Frau Jabureck.

"Burgi, i bitt di", warnte sie mich. "Fang kei Luderleb'n an. Laß di nit mit der Mizzi ein. Si is an leichtsinnigs Mensch." Im Grunde genommen wußte ich, daß Frau Jabureck recht hatte und es mit mir gut meinte. Aber ich war nicht gewillt, mit Mizzi zu brechen. Zu fest hatte sie mich schon an sich gekettet und an ihre Lebensweise.

Eines Tages lernte ich im Kreis ihrer Freunde einen Mann kennen, den ich auf dreißig Jahre schätzte. Es imponierte mir, daß er mir, dem jungen, unerfahrenen Ding, Komplimente machte. "Na siehst", lachte Mizzi, "s'hot lang dauert, bis du anbiss'n host. Die andern ha'm sich scho lustig g'macht über di."

Franz-Joseph, so nannte er sich, lockte sehr bald alles aus mir heraus, was er wissen wollte. Er bedauerte mich. "Das ist ja allerhand, daß deine Gnädige dich so ausnutzt. Da würde ich nicht bleiben. Was? Du kannst wegen deiner Eltern nicht? Die würden doch nur froh sein, wenn du eine Stelle findest, in der du beinahe das Doppelte verdienst."

"Das Doppelte?" staunte ich. "Das gibt es doch gar nicht."

"Ha, das ist eine Kleinigkeit für mich. Warte nur, bis zu unserem nächsten Treffen kann ich dir vielleicht schon ein paar Stellen offerieren." Er begann mir ein Leben zu schildern, das ich bis dahin nicht einmal gewagt hatte, mir in meinen Träumen vozustellen.

Da Franz-Joseph sich bis dahin mir gegenüber nie zudringlich gezeigt hatte, stieg auch nicht das geringste Mißtrauen in mir auf. Er aber war erfahren genug, den Zurückhaltenden und um mich ehrlich Besorgten zu spielen.

Bei unserem nächsten Treffen überfiel er mich mit der freudigen Botschaft, daß er eine ausgezeichnete Stelle in Budapest bei einer alleinstehenden alten Dame für mich gefunden habe, die sich nichts so sehnlichst wünsche, als ein deutsches junges Mädchen bei sich zu haben, das sie mütterlich betreuen könne.

Ich fragte nach meinen Aufgaben.

"Die wird sie dir schon zuweisen", sagte mein Freund. "Jedenfalls wirst du es viel leichter haben als auf deinem jetzigen Platz, und du wirst das Doppelte verdienen, wie ich es dir versprochen habe."

"Aber ich kann doch nicht ohne die Erlaubnis meiner Eltern nach Budapest fahren."

"Du teilst es ihnen erst mit, wenn du dort bist. Du könntest ja schreiben, eine Verwandte deiner Gnädigen, eine alte Dame, sei krank geworden. Sie habe dich zu ihr geschickt, damit du sie pflegst."

"Aber das ist doch gelogen", war meine erschrockene Antwort.

"Daß ich nicht lache!" erwiderte Franz-Joseph. "Willst du etwa behaupten, daß es das erstemal in deinem Leben wäre, daß du ein wenig mogelst? Aber stell dir vor, was du erlebst, so ein Landkind, wie du bist. Budapest ist ja noch viel schöner und großartiger als Wien. Was werden deine Freundinnen staunen, wenn du nach Hause kommst und ihnen davon berichtest!"

"Und ich darf nach Ablauf des vereinbarten Jahres wieder zurück in meine Heimat?"

"Ach natürlich darfst du — alles, was du willst. Aber das Leben dort wird dir so gefallen, daß du gar nicht mehr zurück möchtest."

"Nein, ich will wieder nach Hause zu meinen Eltern", sagte ich Ahnungslose.

"Das sollst du ja auch."

"Aber werden mich Herr und Frau Löbel gehen lassen?"

"Denen bindest du natürlich nicht auf die Nase, daß du in Ungarn eine Stelle angenommen hast."

"Aber sie werden an meine Eltern schreiben und fragen."

"Man merkt doch, daß du ohne jede Erfahrung bist. Laß mich das für dich machen. Eines Tages wirst du ein Telegramm von zu Hause erhalten, daß dein Vater schwer erkrankt ist und du vorübergehend heim mußt. Dann wird deine Herrschaft dich schon ziehen lassen, ohne Argwohn zu schöpfen. Und ich — ich selbst werde dich nach Budapest bringen. Und was das schönste ist: Mizzi, deine Freundin wird bald nachkommen. Ich besorge ihr dort ebenfalls eine Stelle."

So wußte mein Freund mich mit seinen teuflischen Plänen zu umgarnen.

Meine anfänglichen Bedenken, daß es ein gemeiner Betrug sei, eine erneute Erkrankung meines ohnehin schon leidenen Vaters vorzutäuschen, wußte er zu zerstreuen. "Du kannst später ja deinen Eltern die Zusammenhänge erklären, wenn sie je etwas davon erfahren sollten. Aber du wirst sehen, es passiert nichts. Und anders als auf diese Weise kommst du von deiner jetzigen Herrschaft nicht los."

Das schien mir richtig und das viele Geld, das mein Freund mir in Aussicht stellte, tat ein übriges. Ich willigte also ein. Als dann eines Tages wirklich das besagte Telegramm an mich kam, war ich derartig aufgeregt, daß es mich keine Mühe ko-

stete, in Tränen auszubrechen. Löbels nahmen sich nicht die Zeit, die telegraphische Nachricht einer Prüfung zu unterziehen. Wahrscheinlich trauten sie mir, dem unerfahrenen Landkind, auch keine derartige Fälschung zu. Herr Löbel bedauerte mein Fortgehen, und ich glaube, er meinte es ehrlich. Mizzi wurde beauftragt, mich zur Bahn zu begleiten. Ich atmete auf. Was hätte ich getan, wenn die treue Frau Jabureck mir das Geleit gegeben hätte? Irgendwie hätte ich eine neue Lüge erfinden müssen. Es war mir ohnehin unheimlich zumute, als sie abschiednehmend lange meine Hand in der ihren hielt und mit Tränen in den Augen sagte: "I weiß nit, Burgi, i mein, du hättst klarere Augen g'habt, wo du nach Wean kommen bist. Irgendwas stimmt nit mit dir. Nur daß i mir nit erklär'n kann, was es ist." Dann küßte mich die treue Seele auf beide Wangen. "Vielleicht wär's besser für di g'wesen, wenn du nie nach Wean kommen wärst."

Mizzi war von meinem Freund in unser Geheimnis eingeweiht worden. Er hatte ihr versprochen, in Kürze auch ihr eine so gute Stelle in Budapest zu besorgen. Dann würde sie nachkommen.

Und nun standen wir am Schiff. Eine Fahrt auf der Donau lag vor mir. Ich war einerseits furchtbar aufgeregt, andrerseits voller Erwartung. Ich war in der Tat bevorzugt gegenüber allen Mädchen meines Dorfes. Lieber wäre es mir allerdings gewesen, ich hätte offen und ehrlich meinen Eltern alles mitteilen können. Aber das wollte ich tun, sobald ich in Budapest ankam.

Mein Freund war noch nicht zu sehen. Die Schiffsglocke ertönte, und als ich mich suchend umsah, trat ein uniformierter Mann von der Schiffsbesatzung zu mir und fragte: "Sind Sie das Fräulein Burgunda?"

Ich bejahte und schaute mich ängstlich suchend nach meinem Freund um. Da ertönte die Schiffsglocke zum zweitenmal.

"Sie müssen einsteigen, mein Fräulein", drängte der Mann.

"Ja, aber — aber — ich erwarte doch noch — einen Herrn", stotterte ich und wurde plötzlich von einer großen Angst befallen.

"Geh schon", nötigte mich jetzt Mizzi und betrat bereits mit meinem wenigen Gepäck den Steg, der aufs Schiff führte. "Er wird eh gleich komm'n." Ich wußte nicht, wie mir geschah. Unfähig eines eigenen Entschlusses folgte ich ihr wie eine Schlafwandelnde. Auf dem Schiff angekommen, verabschiedete sich Mizzi hastig von mir. "Leb wohl, — i muess schnell geh'n, sonst fahrt das Schiff noch mit mir ab." Und schon sah ich sie über den Steg an Land eilen.

"Mizzi!" schrie ich verzweifelt hinter ihr her. Aber sie hörte mich nicht mehr. Oder wollte sie nicht hören? Ohne sich noch einmal umzuwenden, lief sie davon.

Und nun setzte sich das Schiff in Bewegung. Von meinem Freund war weit und breit keine Spur. Ein Gefühl unbeschreiblicher Angst überkam mich. Ich fühlte, wie mir schlecht wurde. Irgend etwas schreckliches geschah mit mir, das empfand ich. Aber was?

In diesem Augenblick trat der Schiffskapitän zu mir. Er zog einen Brief aus seiner Tasche. "Den soll ich Ihnen geben. Im übrigen bin ich beauftragt, mich Ihrer während der Fahrt anzunehmen." Er mochte meinen verzweifelten Zustand erkennen. Väterlich legte er mir die Hand auf die Schulter und sprach mir gut zu. "Schauen's nur nit so ängstlich drein, kleines Fräulein. Um Mitternacht komm'n wir in Budapest an. Dort werden's bestimmt abgeholt und sicher an Ort und Stell'n bracht."

Ich öffnete den Umschlag. Der Brief war von meinem Freund. Er teilte mir mit, daß er plötzlich in der Nacht rasende Schmerzen bekommen habe, so daß man den Arzt holen mußte. Dieser habe eine Blinddarmentzündung festgestellt, die eine sofortige Überführung ins Krankenhaus und eine Operation nötig mache. Er bedaure unendlich, mich nicht nach Budapest bringen zu können. Der Schiffskapitän würde sich jedoch meiner annehmen, und in Budapest erwarte mich die gütige alte Dame am Schiffslandeplatz und würde mich liebevoll in Empfang nehmen. Ich solle mir keine Sorgen machen. Er würde bald wieder von sich hören lassen, und ich würde schon in wenigen Tagen überglücklich sein, daß er mir diese Stelle besorgt habe.

Tränen stürzten aus meinen Augen, als ich mich mit dem Brief in der Hand auf eine Bank fallen ließ. Nie in meinem Leben war ich so unglücklich gewesen wie in jenen Augenblicken.

Eine Stimme in mir sagte, daß der Inhalt dieses Briefes eine einzige Lüge sei. So wie mein Freund mich selbst zum Betrug verführt hatte, so betrog und hinterging er auch mich.

Ich ahnte, daß ich in eine Falle geraten war. Wie aber sollte ich mich daraus befreien? Ich war so weltfremd und unerfahren. Als ich bitterlich schluchzend, unfähig, einen klaren Gedanken zu fassen, an der Reeling saß, trat der Schiffskapitän wieder zu mir. Er war ein schon älterer Mann und hätte mein Vater sein können. Er mußte mir raten.

Unter Weinen und Schluchzen erzählte ich ihm nun von dem Inhalt des Briefes, von meinen angstvollen Befürchtungen und daß ich es bedaure, auf meinen Freund, den ich im Grunde genommen überhaupt nicht kannte, gehört zu haben. Ich bat ihn, mir zu helfen, zurück nach Wien zu kommen, damit ich zu meinen Eltern nach Hause fahren könne. Aber er versprach mir, falls die alte Dame nicht in Budapest am Schiff sei, um mich in Empfang zu nehmen, dafür zu sorgen, daß ich durch den "Verein der Freundinnen junger Mädchen", der sich solcher Fälle annähme, zurück in meine Heimat käme. Er war so gütig und besorgt, daß ich mich schließlich etwas beruhigte und ihm glaubte.

Später kam mir der gewiß nicht unbegründete Verdacht, daß auch er bis zu einem gewissen Grad Bescheid wußte. Nun aber verstand er von Augenblick zu Augenblick mehr, meine Bedenken zu zerstreuen. Er konnte nicht immer bei mir verweilen, denn er hatte Pflichten auf dem Schiff zu erfüllen. Aber immer wieder kam er an den Platz zurück, wo er mir auf Deck einen bequemen Liegestuhl aufgestellt hatte.

(Fortsetzung folgt)

Aus aller Welt

Kanada — Noch vor fünf Jahren reiste Eddie Lo in die Modezentren der Welt, um dort Pullover zu verkaufen. Heute gehören ihm neun Fabriken, in denen Pullover hergestellt werden — drei in Hong Kong, vier in China und zwei in Kanada.

Eddie Lo hat von dem Angebot der kanadischen Behörden Gebrauch gemacht, die bevorzugt ein Einwanderungsvisum zu bewilligen, wenn jemand größere Geldbeträge in Kanada anlegen will. Heute gilt Lo als "Pullover-König" von Vancouver. In seinen zwei Fabriken finden 130 Kanadier Arbeit. Monatlich werden hier 84 000 Pullover hergestellt, die alle in den USA verkauft werden.

Der 43 jährige Textilkaufmann ist mit seiner Familie nach Vancouver gezogen, nachdem er sich zusammen mit seiner Frau mehrere Städte in den Vereinigten Staaten näher angesehen hat. Vancouver bot alle Vorteile, die sie sich wünschen konnten, vom Lebenstil bis zu unternehmerischen Chancen. Die USA beschränken die Einfuhr von Textilien aus Asien durch Quoten. Für den Import solcher Artikel aus Kanada bestehen keine Einschränkungen.

Die Fabriken, die Mr. Lo in Vancouver eingerichtet hat, sind mit den modernsten Nähmaschinen ausgerüstet, die von Computern gesteuert werden. Ebenso wie die Strickmaschinen modernster Bauart wurden die Geräte aus Hong Kong importiert. Er brachte außerdem zwei Experten aus Hong Kong nach Vancouver, die das Personal hier ausbildeten. Für den Westen Kanadas könnte das der Anfang eines wichtigen Zweiges der Exportindustrie werden, meinte der unternehmungslustige Neueinwanderer.

Kanada — Kanada hat die Strafen für Wilderer und Schmuggler von Trophäen geschützter Wildarten drastisch erhöht. Nach kürzlich eingeführten Änderungen der Parkgesetze müssen Personen, die als schuldig befunden werden, in Zukunft mit Geldstrafen von $150,000 und sechs Monaten Gefängnis rechnen. Das sind die schwersten Strafen für Wilddiebe in der Welt, aber sie sind leider nach Angaben von Wildschutzexperten nötig. Zum Beispiel stehen Falken auf der Liste der vom Aussterben bedrohten Vögel. Internationale Schmuggler haben sich aber Kanada als Betätigungsfeld ausgesucht. Sie stellen Fallen auf, fangen Vögel und verkaufen sie an Liebhaber in Europa und dem Nahen Osten für $100,000 pro Stück. Werden sie bei diesem Unwesen gefaßt, bedrohte ihnen in Kanada bisher lediglich eine Strafe von $500. Mehr mußte auch ein Wilddieb nicht bezahlen, der einem amerikanischen Sammler eine Gemse verschaffte, der mindestens $50,000 für diese Trophäe bezahlt.

Arten, die kurz vor dem Aussterben stehen, sollen durch weitere Maßnahmen geschützt werden. So sollen für die kanadischen Naturschutzgebiete und Parks mehr Parkwächter angestellt werden. Sie sollen auch technisch besser ausgerüstet werden mit Fernsehgläsern. In Parks wie Jasper und Banff soll die weitere Ausbreitung durch das Wachstum der Orte verhindert werden. Man rechnet auch damit, daß das Spazierenfahren mit Motorschlitten in den Nationalparks verboten werden soll. Außerdem ist geplant einen Fond für den Unterhalt der Parks zu bilden, für den Beiträge von der Steuer abgesetzt werden dürften.

Kanada — Experten müssen sich auf dem Gebiete der Landwirtschaft mit Unkraut ebenso befassen wie mit produktiven Pflanzen. Aus diesem Grunde gibt es auf dem Gelände der Universität von Guelph in Ontario Kanadas größten Unkrautgarten.

Dr. Alex Jack, Professor für Umwelt-Biologie, der für den großen Garten von einem halben acre verantwortlich ist, hat kürzlich die 150. Unkrautsorte angepflanzt. "Es ist großartig, daß wir soviele Sorten hier anpflanzen konnten," erklärte er, "aber dieses Unkraut ist wirklich eigensinnig! Wir haben die größten Probleme es auf den Raum zu beschränken, wo wir es angepflanzt haben. Es breitet sich immer wieder Jahr um Jahr aus."

USA — Die US-Regierung und ihre Weltraumbehörde NASA prüfen einen sowjetischen Vorschlag für gemeinsame Bemühungen zur weiteren Erforschung des Planeten Mars.

Vor 15 Jahren ging für die US-Raumfahrt die Ära der bemannten Mondflüge zu Ende: Am 19. Dezember 1972 kehrten Eugene Cernan, Ronald Evans und Harrison Schmitt nach 75 Stunden auf dem Mond zur Erde zurück. Im Juli 1969 hatte Neil Armstrong als erster Mensch den Erdtrabanten betreten. Insgesamt waren bisher zwölf Menschen auf dem Mond.

Klassen Funeral Chapel

1897 Henderson Highway
Winnipeg, Man.
R2G 1P4
Tel.: 338-0331

Director
Walter Klassen

William Martens

Deutschsprechender Rechtsanwalt
Advokat und öffentlicher Notar

137 Scott Street
Stradbrook & Scott,
1 Block östlich Osborne St.
Winnipeg, Man. R3L 0K9
Telefon: 475-9420

Walter James Kehler
B.A., LL.B.
Rechtsanwalt und Advokat
Newman, Maclean
436 Main St., Winnipeg, MB.
R3B 1B2
Telefon: (204) 947-0131

Eleanor Nickel
339 0264

Um Hilfe beim Haushandel rufen Sie mich an.

Spreche auch Deutsch

Crown Realty
300-365 Hargrave Street
Winnipeg, Man.
942 5134

Vorsicht am heimischen Schwimmbecken

Viele Menschen, die sehr vorsichitg sind, wenn sie sich am Badestrand befinden, versäumen es, die gleiche Vorsicht walten zu lassen, wenn es um das Schwimmbecken auf dem eigenen Hinterhof geht. Ein Schwimmbecken zu Hause kann ebenso gefährlich sein wie irgend ein See oder Fluß, ganz besonders dann, wenn man kleine Kinder hat.

Von der Lebensrettungsgesellschaft hört man, daß die Sicherheitsregeln, die am See gültig sind, auch daheim beachtet werden sollten. Die wichtigsten davon sind: Nie nach dem Essen sofort ins Wasser gehen; Kinder, selbst wenn sie schwimmen können, sollten nach Möglichkeit nie allein im Schwimmbecken spielen; man sollte nie ins kalte Wasser springen, wenn man sich erhitzt hat.

Wasser kann gefährlich werden, wenn man die nötigen Vorsichtsregeln nicht beachtet. Die Lebensrettungsgesellschaft empfiehlt außerdem, daß Leute, die im Garten ein Schwimmbecken haben, in dem kleine Kinder spielen, zumindest die Grundbegriffe künstlicher Beatmung beherrschen sollten. Man kann das in Kursen lernen, die von dem Roten Kreuz durchgeführt werden.

(Canadian Scene)

Vorsicht:
Gefährliche Chemikalien hier auf Lager

Umweltgefahren sind nicht nur sauer Regen oder giftige Abfälle der Industrie. Ein jeder von uns hat in eigener Weise im täglichen Leben einen Einfluß auf Beschaffenheit der Umgebung.

Es könnte das Zigarettenrauchen oder ein Waschmittel sein. Oder die Reinigungs- und Politurmittel in den Küchenschränken oder die Farben und die Auflösungsmittel im Keller.

Jedes Heim, wie sicher und gemütlich es auch scheinen mag, enthält Chemikalien, die sorgfältig kontrolliert werden sollten.

Sie sollten darauf achten, Ihr Bestes zu tun, gefährliche Haushaltsabfälle zu kontrollieren.

*Achten Sie auf die Chemikalien, die Sie täglich brauchen und wegwerfen.

*Belehren Sie Ihre Kinder über die gefährlichen Produkte in Ihrem Heim und lagern Sie selbige sicher.

*Kaufen Sie nur die Produkte, die mit Sicherheit gebraucht und weggeworfen werden können.

*Kaufen Sie Pestizidien und andere Haushaltschemikalien nur in Mengen, wie Sie sie wirklich brauchen können.

*Helfen Sie spezielle Abfallsammlungen zu organisieren für gefährliche Materialien.

*Entmutigen Sie den überreichlichen Gebrauch von Plastics und von Styrofoam.

*Ermutigen Sie den Gebrauch von wiederbrauchbaren Materialien.

*Tun Sie Ihren Teil, um die Umwelt gefahrlos für Sie zu machen. In dieser Weise ist uns allen geholfen.

Environment Canada Environnement Canada

Canada

POSTAGE PAID IN WINNIPEG
Second class registration number 1107
Mennonitische Rundschau
159 Henderson Highway
Winnipeg, Manitoba R2L 1L4

Ein Minister, der plattdeutsch spricht

Jake Epp, Gesundheitsminister in Kanada, zu Besuch in Paraguay

Vom 9. bis 12. Januar hielten sich Jake Epp und seine Frau Lydia, (geb. Martens), in Paraguay auf. Minister Epp befindet sich auf einer Südamerikareise, und er kam aus Bolivien nach Paraguay. Am Sonnabend und Sonntag (9. und 10. Januar) war er bei den Mennoniten im Chaco, mit besonderer Berücksichtigung der Kolonie Menno, wo kanadische Staatsbürger leben.

Über den Besuch im Chaco berichtet Willi W. Dück aus Menno: "Minister Jake Epp kam in Begleitung des kanadischen Botschafters in Chile und einiger Regierungsbeamten in den Chaco. Er besichtigte die Krankenhauseinrichtungen und die Milchfabrik in Loma Plata, Radio ZP-30 und das Büro der ASCIM in Filadelfia und die Indianerkolonie Yalve Sanga. In Laguna Capitan erhielt der Minister Informationen über den Gesundheitsdienst in Menno von Dr. Erwin Hauf, einen geschichtlichen überblick von Martin W. Friesen und Informationen über die wirtschaftliche Entwicklung der Kolonie Menno von Abram W. Hiebert. Am Sonntagmorgen besuchte Minister Epp Gottesdienste in Loma Plata und richtete Grußworte an die Versammelten."

Minister Epp ist mennonitischer Herkunft, und das erregte auf beiden Seiten, bei dem Besucher und bei den Besuchten, besonderes Interesse. Seine Vorfahren mütterlicherseits wanderten 1874 aus Rußland in Kanada ein, die väterlicherseits 1923.

Ein Mennonit in der Regierung, das wirft die Frage des täuferischen Glaubensprinzips auf, das nach den ältesten Glaubensartikeln den Staatsdienst ablehnt. Minister Epp sei "mennonitischer Religion" stand in der Asuncioner Tageszeitung. In einem Interview mit Radio ZP-30 (Marvin Dürksen) gab Epp die einschränkende Klärung, daß er keiner Mennonitengemeinde angehöre, sondern einer anderen evangelischen Gemeinde. Er bezeichnete sich selber als überzeugten Christen. Er betonte auf die Frage nach dem Verhältnis von Politik und Christentum, daß ein Christ seine christlichen Grundsätze auch in der Politik vertreten könne und müsse. Er verwies dabei auf Daniel, der auch Minister gewesen sei. Sein Amt, das im Dienst der Gesundheit steht, biete ihm als Christ viele Möglichkeiten, in christlichem Sinne Hilfe zu leisten.

Epp verwies aber auch darauf, daß viele Mennoniten in Kanada heute aktiv in der Politik sind, wählen und sich wählen lassen, und er meinte, daß die Mennoniten, die nach Kanada gekommen seien, um dort das Evangelium zu verbreiten und in Frieden zu leben, dafür auch etwas für das Land tun müßten.

Am Montag stattete Epp auch dem Staatspräsidenten Stroessner einen Besuch ab, wobei ihn Cornelius Sawatzky, Oberschulze von Menno und Kornelius Walde, Geschäftsführer des Oberschulzenrates, begleiteten. Epp äußerte sich dabei sehr anerkennend über die Leistungen der Mennoniten im Chaco und über die Gastfreundschaft Paraguays.

Minister Epp und seine Begleiter führten in Asuncion Gespräche mit dem Gesundheitsminister Dr. Adan Godoy Jimenez, mit dem Außenminister Dr. Carlos Augusto Saldivar und mit dem Innenminister Sabino Augusto Montanaro. Nach einem Besuch der Mennonitenkolonien Bergthal und Sommerfeld in Ostparaguay und des Kraftwerkes Itaipu, wobei ihn Cornelius Sawatzky, Oberschulze von Menno und dessen Frau sowie Bernhard Wiebe begleiteten, verließ er Paraguay am 12. Januar.

(Peter P. Klassen, Editor — Mennoblatt)

BESTELLZETTEL

The Christian Press
159 Henderson Hwy.
Winnipeg, Man. R2L 1L4

Ich bestelle hiermit die
"Mennonitische Rundschau"
für ein Jahr $16.00

Alter Leser ☐ ☐ Neuer Leser

Name und Adresse:

.....

.....

.....

Bei Adressenänderung alte Adresse:

.....

.....

Mennonite Brethren Communications

Ihre Gaben

zur Förderung des Evangeliums

werden mit Dank angenommen.

mbc

Box 2, Station F, Winnipeg R2L 2A5